Zwanzigstes Kapitel.

Héricourt — Montbéliard.

Bourbaki's Zug nach dem Osten; Bildung der deutschen Südarmee. — Werders Rückzug von Dijon. — Gefecht bei Villersexel am 9. Januar. — Die Werderschen Streitkräfte nehmen die festen Stellungen an der Lisaine ein; Heldentage des 15., 16. und 17. Januar; Bourbaki's Rückzug am 18. — Antheilnahme der einzelnen Truppentheile an diesen glorreichen Kämpfen. — Die Bewegungen des II. und VII. Corps zur Umzingelung der Bourbakischen Armee. — Garibaldi in Dijon festgehalten. — Die deutsche Südarmee erreicht Pontarlier.

Als leuchtendes Vorbild der Tapferkeit und kriegerischen Einsicht werden noch in fernen Tagen jene Heldenkämpfe genannt werden, womit General v. Werder die Gefahren abwendete, welche im Osten Frankreichs eine recht drohende Gestalt angenommen hatten.

In dem Kriegsrathe Gambetta's war ein geschickt angelegter Plan entworfen worden, bei dem nur der unbesiegbare Muth der Deutschen und das überlegene Genie ihrer Heerführer außer Berechnung geblieben war.

Bekanntlich hatte die dreitägige Schlacht bei Orléans zu Anfang Decembers die französische Loirearmee in zwei Hälften auseinandergesprengt. Gambetta ließ diese Trennung fortbestehen, stellte die eine Hälfte unter den Befehl des Generals Chanzy mit dem Auftrage, die Loire abwärts zu ziehen, während General Bourbaki mit der anderen sich ostwärts wenden sollte, um entweder in der Lücke zwischen der Armee des Prinzen Friedrich Karl und dem Corps des Generals v. Werder gegen die Hauptverbindungslinie der deutschen Armeen vor Paris vorzustoßen, oder noch weiter ostwärts zu operiren und sich mit Uebermacht auf das Werder'sche Corps zu werfen, es zu erdrücken, Belfort zu entsetzen und einen Einfall nach Deutschland zu unternehmen.

Es wurde gehofft, Prinz Friedrich Karl werde einen Theil seiner Truppen dem General v. Werder zu Hülfe schicken und es dadurch dem General Chanzy erleichtern, den Prinzen zu schlagen und gegen Paris vorzudringen. Prinz Friedrich Karl ließ aber nur

Generallieutenant Adolf v. Glümer, Befehlshaber der grossherzogl. badischen Division.

eine Division des IX. Armeecorps in Orléans zurück, um den General Lecointre zu beobachten, welchen Bourbaki mit einem Corps bei Nevers stehen ließ, während er seinen strategischen Abmarsch nach Osten bewerkstelligte. Prinz Friedrich Karl blieb, obgleich in der Minderzahl, noch immer stark genug, den General Chanzy bei Le Mans aufs Haupt zu schlagen; darin bestand der erste große Strich durch die Rechnung Gambetta's.

Den zweiten Strich machte die Bildung der Südarmee unter dem General v. Manteuffel, dem das VII. und das II. Armeecorps zugewiesen wurden, um die Lücke zwischen der zweiten Armee und dem Werder'schen Corps auszufüllen, nur ließ sich diese Anordnung nicht zeitig genug zur Ausführung bringen, um Werder schwere, verzweifelte Kämpfe zu ersparen.

General v. Werder hatte bereits das französische Corps des Generals Cremer, so wie die über 15,000 Mann starke sogenannte Vogesenarmee Garibaldi's — aus vier Brigaden unter den Generalen Bossak-Hauke, Delvech, Menotti und Ricciotti Garibaldi, fünf Batterien, einiger Cavallerie und dem Corps „Franc-tireurs de la mort" bestehend — zu bekämpfen. Als er daher die Annäherung Bourbaki's mit dem XV., XVIII. und XX. Corps auf Besançon erfuhr, wo noch das neugebildete XXIV. Corps zu ihm stoßen sollte, sah General v. Werder sich genöthigt, am 27. December Dijon zu räumen, um nicht von allen Seiten eingeschlossen zu werden. Vorher gab er der Stadt die Bürgschaftssumme von 500,000 Frcs. für gutes Verhalten zurück, nahm jedoch zur Sicherheit für die zurückbleibenden Verwundeten zwanzig angesehene Bürger von Dijon als Geiseln mit sich. Das Belagerungscorps von Langres unter General v. d. Goltz wurde rasch herangezogen, mit bewunderungswürdiger Ordnung bei der strengsten Winterkälte der Eilmarsch ausgeführt und das 15½ Meilen entfernte Vesoul am 29. December erreicht. Das Corps nahm Stellung in der Linie Vesoul—Lure—Montbéliard, doch hielt die dritte badische Infanteriebrigade vorerst noch nebst zwei Schwadronen und einer Batterie den Uebergang über die Saône bei Gray und Arc besetzt.

Die Franzosen beeilten sich weniger. Am 29. Decbr. hatte General Bressolles erst die Mobilgarden von Doubs bei St. Hippolyte, südlich von Blamont, vereinigt und zog mit ihnen am letzten Jahrestage nach Pont de Roide, das, westlich von Blamont, im oberen Doubsthale und an der Straße von Beaume und Clerval nach Pruntrut liegt. An demselben Tage besetzte General v. Tresckow mit Theilen der ersten Reservedivision (die Belfort eingeschlossen hielt) Delle, dicht an der schweizerischen Grenze. Eine Abtheilung des französischen „Corps der Rächer" wagte einen Angriff gegen diesen Ort, wurde geschlagen und über die Grenze in die Schweiz gedrängt. Es geschah dies an dem nämlichen Tage, wo Bourbaki von Bourges her sich Dijon näherte und aus einem Zusammenstoße mit Preußen bei Saulieu, westlich von Dijon — es war eine Division des Zastrow'schen (VII.) Armeecorps, die bereits so weit vorgerückt war — sich überzeugen konnte, daß ihm der Weg nach Norden von Châtillon her bereits verlegt sei.

Seit Neujahr hatte General v. Werder ansehnliche Verstärkungen erhalten, so daß er über 73 Bataillone verfügte, mit denen er die Hochebene Vesoul—Mömpelgard (Montbéliard)—Belfort besetzt hielt, von welcher zahlreiche Thäler ausgehen, die man nur mit Schwierigkeit hinaufsteigen kann. Den Truppen wurde übrigens nach anstrengenden Märschen keine Ruhe zu Theil. Vom 1. bis zum 4. Januar verging kein Tag, kaum eine Nacht, wo nicht der dumpfe Ton der Lärmtrommel durch die Straßen von Vesoul rasselte. Von Dijon und Besançon her waren drei feindliche Corps im Anmarsche, nämlich das XVIII. und XX. unter Bourbaki in Verbindung mit dem neuorganisirten und verstärkten Corps des Generals Cremer, die wohl 80 bis 90,000 Mann betragen mochten. In Folge des Andringens so überlegener Streitkräfte concentrirte General v. Werder seine Truppen noch enger als bisher um Vesoul und nahm am Morgen des 6. Januar in der Erwartung einer größeren Schlacht eine Defensivstellung ein, deren Mittelpunkt das stark verschanzte Vesoul bildete. Der Feind hatte andere Absichten und unterließ den fast ersehnten Angriff, der, wenn er siegreich zurückgewiesen wurde, Luft und Ruhe verschafft hätte.

Am 7. und 8. schien es, als wolle sich der Feind von Port-sur-Saône auf Gray zurückziehen. Am 8. Abends wurden daher Anordnungen getroffen, auf dem gedachten Wege zu folgen, jedoch ergaben stärkere Recognoscirungen während der Nacht nach dem Oignonflusse zu, daß der Feind seine Absichten geschickt maskirt habe und seine Hauptmassen auf Belfort richte. Die deutsche Armee wäre fast in eine böse Falle gerathen. Mitten in der Nacht wurden die ertheilten Befehle geändert, das ganze Corps erhielt seine Marschrichtung nach Belfort. Die Hauptmacht marschirte auf der großen Straße nach Lure; um sie gegen einen Flankenangriff zu schützen, wurde die schon zwischen Lure und Belfort stehende 4. Reservedivision des Generals v. Schmeling, und die gegen den Oignon auf Vorposten gestellte Abtheilung v. d. Goltz gegen Villersexel und Esprels vorgeschoben, um dort den Andrang der Franzosen möglichst lange aufzuhalten und die Brücken über den Oignon zu vertheidigen. Gegen Mittag griffen die feindlichen Massen von Villersexel her mit großer Heftigkeit an. Die Division von Schmeling hielt indessen, dem starken Feuer der feindlichen Artillerie und Mitrailleusen gegenüber, wacker Stand. Das zu dieser Division gehörige 25. Regiment verbiß sich sogar der Art, daß es in einem blutigen Nachtgefechte, welches nicht zu seinen Aufgaben gehörte, den stark verbarrikadirten Ort Villersexel stürmte, wobei ihm 400 Gefangene und drei Mobilgardenadler in die Hände fielen.

Einen schwereren Stand hatte die Abtheilung v. d. Goltz, welche lange den Anprall eines feindlichen Corps aufhielt und sich dann fechtend langsam zurückzog. Das pommersche Füsilierregiment Nr. 34 hatte an diesem Tage besonders herbe Verluste zu beklagen. Im Ganzen hatten die Deutschen am 9. Januar etwa 500 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt; die Franzosen wohl kaum weniger.

Am nächsten Morgen entwickelte der Feind gegen die deutsche Aufstellung bei Villersexel so große Massen, daß die schwachen preußischen Truppen hätten erdrückt werden müssen, wären sie nicht auf Lure abgezogen, wo die badische Division bereits stand. Leider mußten die Verwundeten großentheils in Villersexel zurückbleiben, da es an Wagen zu ihrer

Bilder-Chronik.

Generallieutenant v. Glümer, Befehlshaber der großherzoglich badischen Division. — Die badischen Truppen im Gefecht bei Montbéliard am 15. Januar. — Gefecht am Eisenbahndamm bei Bethoncourt am 16. Januar. — General v. Werder und sein Stab in den Kämpfen bei Héricourt. — Vormarsch der badischen Brigade v. Degenfeld durch Frahier zum Sturm auf Echevanne am 17. Januar. — Geschützkampf in der Nähe von Buffurel bei Héricourt. — Ansicht von Schloß Montbéliard.

Generallieutenant v. Glümer, Befehlshaber der großherzoglich badischen Division. — Zu den talentvollsten, kenntnißreichsten und unternehmendsten Generalen, welche Preußen dem Deutschen Reich als Angebinde mitbrachte, gehört auch Generallieutenant v. Glümer, der seinen Namen insbesondere als Führer der großherzoglich badischen Division in die Geschichtsbücher des Krieges von 1870/71 auf glänzende Weise eingetragen hat. — Die Familie v. Glümer soll ur-

sprünglich aus Dänemark stammen; mit Sicherheit ist nur ermittelt, daß sie seit mehreren Jahrhunderten im Braunschweigischen ansässig war und dort wie im Hannoverschen noch bis vor 30 Jahren Lehen inne hatte. Der Vater des Generals war Hauptmann in braunschweigischen, seit Ende des vorigen Jahrhunderts in preußischen Diensten und mit einer geborenen Spohr vermählt, die ihm zwei Söhne schenkte. Adolf, der jüngere dieser beiden Söhne, geboren den 5. Juni 1814 zu Lengefeld auf dem Eichsfeld, besuchte das Gymnasium zu Halberstadt, dann die Realschule in Magdeburg, die für die Ausbildung des künftigen Soldaten geeigneter war, trat am 1. März 1831 als Avantageur in das 26. Infanterieregiment, wurde schon am 14. Juni 1832 zum Officier befördert und in Berücksichtigung seiner geistigen Anlagen 1835 auf drei Jahre zur Kriegsakademie commandirt. Im Jahre 1840 finden wir ihn als Adjutanten bei dem detachirten Füsilierbataillon in Wittenberg und vom 1. October 1842 bis zum Mai 1843 bei der Gardeartilleriebrigade in Berlin. Der Bildungsgang bei dieser Waffe wurde durch das Commando zur topographischen Abtheilung des Generalstabs unterbrochen und sein Wissen im Geniefach durch Aufnahmen in der Altmark während eines Jahres und in der Rheinprovinz während zweier Jahre bereichert. Im Jahre

1846 erhielt er den Befehl zur Führung der Compagnie Seehausen, zum Landwehrbataillon Neuhaldensleben gehörig, und am 18. März 1847 wurde er als Adjutant zur 7. Landwehrbrigade in Magdeburg commandirt. Im nämlichen Jahre vermählte sich Glümer mit einer Tochter des Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsraths Herzog in Halberstadt. Das bewegte 1848er Jahr führte ihn in Begleitung seines Brigadecommandeurs, des Generalmajor v. Cölln, zur Herstellung der gestörten Ordnung nach Halberstadt, dann nach Nordhausen. Von dieser Brigade wurde 1849 das 6. Landwehrbataillon mobil gemacht und nach Baden geschickt, wohin auch Glümer seinem Chef, dem Generalmajor v. Cölln, folgte, der bei der Formation des zweiten Rheincorps unter dem General Graf v. d. Gröben den Befehl über die 2. Division erhielt. Glümer fungirte bei ihm als Generalstabsofficier und Adjutant und machte mit der Division das Gefecht und den Neckarübergang bei Ladenburg, das Gefecht am Federbach und die Einschließung von Rastatt mit. Seine erfolgreichen Dienste wurden damit belohnt, daß ihn General Graf v. d. Gröben dem Chef des Generalstabs der Armee zur Aufnahme in den Generalstab empfahl. Der mühsamen Demobilisirung folgte die Mobilmachung von 1850 fast auf dem Fuße nach, da ein Krieg mit Oesterreich drohte. Glümer wurde

Fortschaffung fehlte. (Dieses Villersexel liegt 1½ Meile südöstlich von Vesoul am Oignon, gehört zum Arrondissement Lure und ist ein Flecken mit über 1400 Einwohnern, der durch seine Hochöfen und Eisenhämmer in dortiger Gegend bekannt ist.)

Der Rückzug ging, vom Feinde unbelästigt, in aller Ordnung vor sich, und obgleich die Kälte zwischen 10 und 15 Grad schwankte, Strapatzen und Entbehrungen aller Art ertragen werden mußten, so gab es doch keine Nachzügler und Marodeurs. In den nächsten Tagen, bis zum 12. Januar, zog sich das Werder'sche Corps weiter in die Vogesen hinein und bis Belfort zurück. In gewaltigem Halbkreise um diese feindliche Festung nahm es Stellung, und General v. Werder ertheilte den Befehl, daß jede Truppenabtheilung ihren Platz bis auf den letzten Mann behaupten müsse. Dieser Entschluß stand auch wirklich in den Herzen der Soldaten fest, denn jeder wußte, daß, wenn es dem Feinde gelang, den Wall zu durchbrechen, den die deutschen Waffen um Belfort gezogen hatten, und diese Festung zu entsetzen, dann auch die deutschen Grenzländer eine wälsche Heimsuchung zu erwarten hätten.

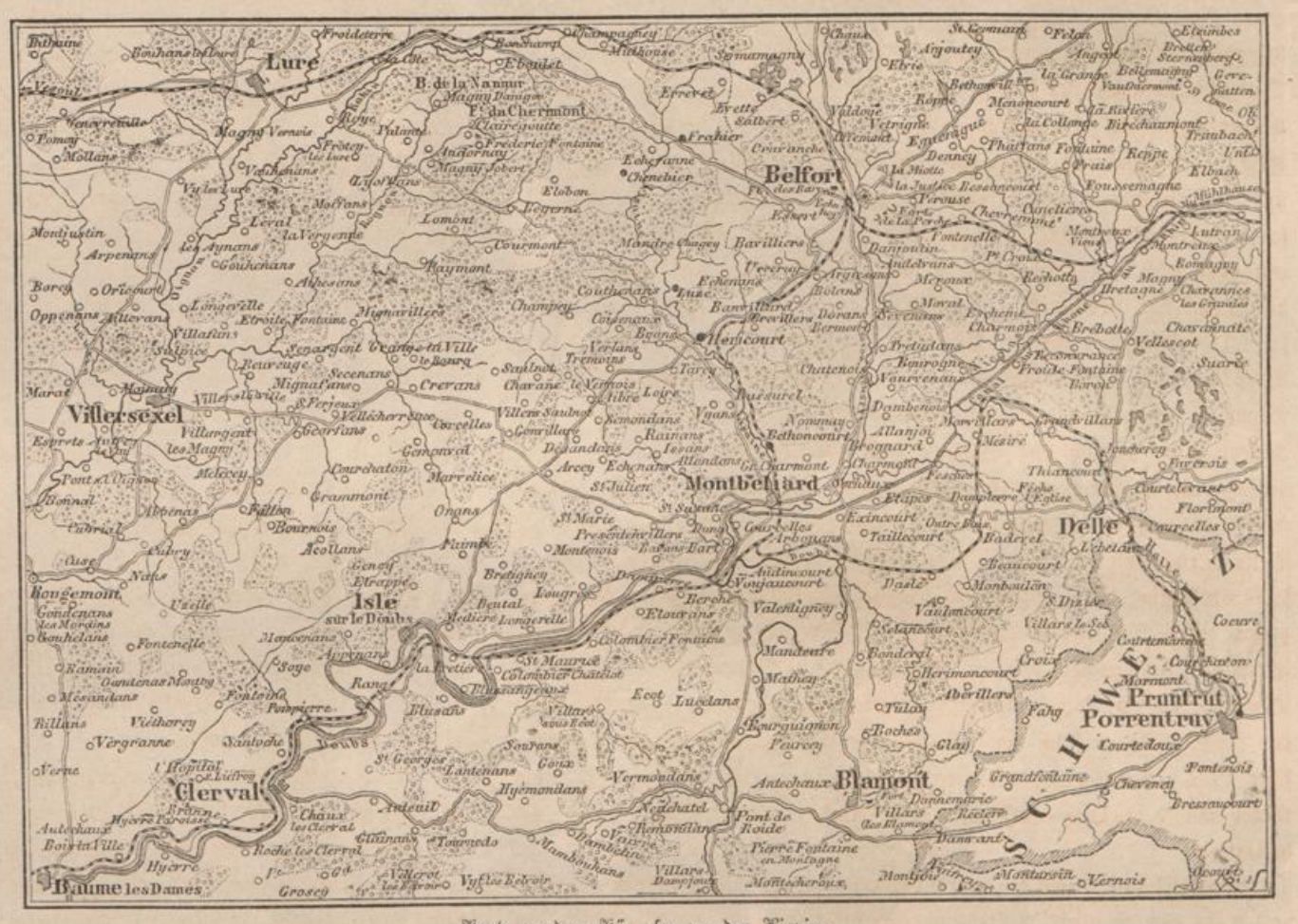
Der Feind zog, ehe er den Angriff wagte, noch immer Verstärkungen von Besançon heran, wodurch Zeit blieb, die Werder'schen Stellungen zwischen Montbéliard und Héricourt mit Verschanzungen zu schützen und das feste Schloß von Montbéliard mit schwerem Geschütze zu bewaffnen.

Diese bedeutungsvollen Tage erfordern eine mehrseitige Beleuchtung, eine sorgfältige Kenntniß aller Vorgänge, und wir entlehnen daher gern Folgendes einer eingehenden Mittheilung, welche die Neue Preußische Zeitung aus Rougemont (Dep. Doubs) vom 24. Januar erhielt.

„Vom 3. bis 8. Januar war das XIV. Armeecorps in beständigem Marsche und in Gefechtsbereitschaft. Bei Bellefaux, bei Villers-le-Sec, bei Villersexel, bei Levrecey, bei Belle-le-Châtel fanden kleinere Zusammenstöße mit dem Feinde statt, die immer für uns siegreich blieben und nicht unbedeutende Massen von Gefangenen lieferten. Eine größere Bewegung des Corps gegen den Oignon hatte auch den entschiedenen Erfolg, daß der Feind, aus seiner Marschrichtung von Belfort abgezogen, gegen Villersexel aufmarschirte und die Schlacht anbot, die General v. Werder scheinbar annahm.

Am 9. Januar ließ der General früh um 4 Uhr in Vesoul Alarm schlagen und benutzte den angeordneten Marsch auf Belfort zunächst, um den Feind in Villersexel zu halten. Die Verfügung war folgende: Die Vorhut gegen Villersexel führte General v. Tresckow II. mit dem 25. Infanterieregimente an der Spitze. Das Gros und die Reserve bestanden aus Landwehren der 4. Reservedivision; in die rechte Flanke auf Marat und Esprels war die Abtheilung v. d. Goltz', in die linke Flanke auf Vijle-Lure die badische Division gewiesen. Dadurch war es dem Feinde unmöglich gemacht, uns von Lure abzudrängen.

Villersexel, ein Städtchen mit schönem Schlosse des Grafen v. Gramont, welches in Folge des dort stattfindenden Gefechtes niederbrannte, liegt ziemlich hoch am Oignon und beherrscht den Flußübergang und das wiesen reiche Vorland, über welches zwei chausseeartig hergerichtete, aber ganz freie Dämme führen. Kaum hatte das Füsilierbataillon den einen Damm beschritten, als es ziemlich heftig vom Schlosse aus beschossen wurde. Die Brücke, stark verbarrikadirt und unter feindlichem Feuer stehend, war nicht zu passiren. Unter dem Schutze der diesseitigen Artillerie, die das Schloß



Karte zu den Kämpfen an der Lisaine.

Adjutant der Division v. Münchow; da die Streitfragen aber friedlich beglichen wurden, so kehrte er im Februar 1851 nach Magdeburg zurück. Im Herbst jenes Jahres erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann und Chef der 1. Compagnie des 26. Infanterieregiments und im April 1856 seine Versetzung als Major in den Generalstab unter Zutheilung zur 11. Division in Breslau, dann im Jahre 1858 zum VI. Armeecorps, welches in jenem Jahre Manöver vor dem damaligen Prinzregenten hatte. Auf seinen Wunsch, in den Frontdienst wieder einzutreten, wurde ihm im Frühjahr 1859 das Füsilierbataillon des 23. Infanterieregiments in Neisse verliehen. Im Jahre 1860 zum Oberstlieutenant befördert, folgte im August 1861 die Ernennung zum Commandeur des 1. westpreußischen Grenadierregiments Nr. 6 in Posen und im October j. J. bei Gelegenheit der Königskrönung in Königsberg, zu der alle Regimentschefs sich begaben, die Erhebung zum Obersten. Der polnische Aufstand von 1862 bis 1863 brachte viel Arbeit und Störung in den gewöhnlichen Dienstbetrieb und auch Glümer's Regiment hat an der Wiederherstellung der Ordnung thätigen Antheil genommen. Einige Jahre später, nach Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich, führte Oberst v. Glümer sein Regiment zur kronprinzlichen Armee nach Schlesien; er selbst aber erhielt am 14. Juni 1866

die Ernennung zum Brigadecommandeur in der Armeeabtheilung des Generals v. Beyer so wie die zum Generalmajor. Unter mancherlei Schwierigkeiten, welche der Marsch der kurhessischen Truppen nach dem Süden bereitete, erreichte er Wetzlar und eilte dem Detachement Beyer entgegen, das er in Guntershausen antraf. In Kassel wurde für eine Ausrüstung gesorgt, um das Commando über das Gros antreten und sofort mit einer kleinen Abtheilung desselben zur Aufsuchung, bez. Aufhaltung der hannoverschen Armee nach Osten abgehen zu können. Von nun an wurden alle Kreuz- und Querzüge der nunmehrigen Division v. Beyer bis zur Besetzung von Würzburg mitgemacht. Nach Beendigung des Feldzugs erhielt die Brigade die Bestimmung nach Mainz. Der September von 1866 führte den General zu den Einzugsfeierlichkeiten nach Berlin, wo ihm der Befehl über die 32. Infanteriebrigade in Trier verliehen ward. Die Kriegserklärung Frankreichs war für Deutschland, insbesondere aber für die hart an der französischen Grenze weithin vertheilte 32. Brigade ein wahrer Ueberfall, daher auch die Mobilmachung derselben unter den größten Schwierigkeiten vollzogen werden mußte. Gegen den 22. Juli wurde General v. Glümer zum Commandeur der 13. Infanteriedivision ernannt, erreichte dieselbe am Nordfuß der Eifel, marschirte mit ihr über Trier

gegen Saarbrücken, lieferte am Abend des 6. August das Gefecht bei Forbach, fast im Rücken des bei Speichern stehenden II. französischen Corps des General Frossard, nahm den Ort mit seinen reichen Eisenbahnvorräthen am folgenden Morgen, kämpfte mit seiner Division ruhmvoll in der Schlacht am 14. August bei Metz (Pange), dann in der Schlacht bei Gravelotte am 18. August und in vielen kleineren Gefechten vor Metz, bis ihn eine k. Cabinetsordre am 3. October an die Spitze der badischen Division stellte. Zwei Tage darauf kam der General in Straßburg an, wurde aber dort durch acht Wochen von einer lebensgefährlichen Krankheit festgehalten. Am 5. December raffte er sich in noch sehr geschwächtem Zustande auf und erreichte am 9. Dijon. Es schien, als mißgönnte ihm der Kriegsgott seine Lorbeern, denn sehr bald drang ihm in dem Gefecht bei Nuits eine Chassepotkugel durch den rechten Arm; da jedoch der Knochen nicht verletzt war, so führte der General das Commando fort. Die Kriegszüge von Dijon nach Vesoul, das Gefecht bei Bellefaux am 5. Januar, das bei Villersexel am 9., endlich die schweren Kämpfe bei Belfort am 15., 16. und 17. Januar, welche Gegenstand der Schilderung in den oberen Spalten sind, brauchen wir nur anzudeuten und nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß General v. Glümer, als das Gefecht auf

Die badischen Truppen im Gefecht bei Montbéliard am 15. Januar 1871.

Gefecht am Eisenbahndamm bei Bethoncourt am 16. Januar 1871.

Landwehrbataillon Goldapp.

2. Kompanie des 1. ostpreußen Grenadierregiments.

beschoß, konnte jedoch das Bataillon einen schmalen Brückensteg beschreiten, welcher über den Oignon in den gräflichen Park führte, und von hier aus bemächtigte es sich des Schlosses und des Ortes im Sturme, machte die ganze Besatzung zu Gefangenen, 600 Mann mit 16 Officieren der Mobilgarde Corsica's und der Vogesen und erbeutete zwei Adler. Sogleich wurde die verbarrikadirte große Brücke aufgeräumt und alle Truppen der Vorhut konnten nun ungehindert folgen, unterstützt von dem zunächst stehenden 30. Infanterieregimente. Kaum hatten die deutschen Truppen das jenseitige Gebiet von Villersexel zur Aufklärung betreten, als sie sogleich heftig von der feindlichen Artillerie beschossen wurden und starke Infanteriecolonnen auf sich anrücken sahen. Andere feindliche Colonnen marschirten gegen Esprels, Moimay-Marat, und die Brigade v. d. Goltz hatte dort einen schweren Stand gegen überlegene Artilleriekräfte.

Es lag durchaus nicht in der Absicht des Generals v. Werder, Villersexel zu halten, sondern nur den Gegner zu beschäftigen. Diese Absicht war erreicht, sobald sich der Feind von seiner Operationslinie abdrängen ließ; er verlor zwei bis drei Marschtage, die wir gewannen, insofern wir früher als er vor Belfort ankamen und uns mit den Belagerungstruppen verbinden konnten. Um diese Absicht noch mehr zu verhüllen, wurden dem Feinde neue Kräfte in seine linke Flanke geführt, wozu die badische Division bestimmt ward; in seiner rechten Flanke wurde eine Brücke über den Oignon geschlagen und die Landwehr nach Villersexel vorgeführt.

Bourbaki ließ sich vollkommen täuschen und entfaltete immer mehr Kräfte, um Villersexel zu nehmen und zu behaupten. Unsererseits blieb Villersexel bei einbrechender Nacht nur schwach besetzt, doch wurde das Schloß so lange als möglich behauptet. Bei Marat stark gedrängt, sahen sich die Franzosen genöthigt, neue Kräfte zu entwickeln, und noch im Scheine des winterlichen Vollmondes wurde weiter gekämpft. Alle Truppen aber bivouakirten dann im Dunkel der Nacht, und nach weiterer Zerstörung des Schlosses, das der Feind in Brand geschossen hatte, zogen die Unsrigen aus Villersexel ab.

Am 10. Januar erwartete Bourbaki die Schlacht und mag sehr erfreut gewesen sein, als er erfuhr, daß das XIV. Armeecorps verschwunden war. Daher rühmte er sich des Sieges bei Villersexel, und Werder gönnte ihm gern diesen eitelen Trost, zufrieden damit, seinen Gegner angeführt zu haben. Am Abend dieses Tages stand das Werder'sche Corps nach zehnstündigem Marsche in und um Ronchamp und am 11. abermals nach anstrengendem Marsche, angesichts der vom Donner der Geschütze hallenden Bergfeste Belforts, in der bereits zum Theil vorbereiteten Stellung hinter dem Lisainebache und in dem wellenförmigen Gebiete von Héricourt. In der Nähe dieses Orts, zu Brévilliers, nahm das Generalcommando sein Hauptquartier. Der General war mit seinem Stabe den Truppen vorausgeeilt, um das Schlachtfeld für die Vertheidigung zu wählen, die artilleristischen Anordnungen zu treffen und die Besprechungen mit dem vor Belfort operirenden General v. Tresckow und Oberstlieutenant v. Scheliha zu pflegen.

In Ronchamp traf den General der k. Cabinetsbefehl, die Bildung der Südarmee unter dem General der Cavallerie v. Manteuffel betreffend, dem das XIV. Armeecorps operativ unterstellt wurde. Bevor es seine selbständige Stellung verlor, hatte es jedoch das Glück, das Vaterland aus großer Gefahr durch einen entscheidenden Schlag zu retten. Mit seinem Eintreffen bei Belfort übernahm General v. Werder sogleich den Oberbefehl über das Belagerungscorps; Theile desselben, soweit sie zur Verwendung und Verfügung standen, hatten bereits am 12. Januar bei Arcey ein siegreiches Gefecht gegen das vordringende XXIV. Corps der Bourbaki'schen Armee bestanden und dasselbe am weiteren Vordringen gehindert. Diese Abtheilung beorderte der General schon am 13. zu ihren Truppentheilen zurück und ersetzte sie durch das 25. und 30. Infanterieregiment, sobald das XIV. Armeecorps Saulnot, Champey, Couthenans und Héricourt erreicht hatte. (Héricourt, ein gewerbreicher Ort von über 3500 Einwohnern, liegt im Thale der Luzienne (Lisaine); sowohl gegen Belfort als gegen Arcey beherrschen waldreiche Berge das große Thal; die Straße von Besançon nach Belfort führt durch Héricourt. Von Montbéliard bis Héricourt läuft die Eisenbahn Besançon—Belfort hart am Flüßchen hin. Der Boden hebt sich gebirgsartig von Héricourt nach Montbéliard mit tiefen Einschnitten bei Bussurel und Bethoncourt, den Eisenbahndamm, das Flüßchen und weite Wiesen vor sich lassend.)

Neben der Gefahr eines feindlichen Ausfalls aus Belfort mußte diese Schlacht geschlagen werden zwischen zwei feindlichen Feuern, im Rücken die Festung und vor sich einen dreifach überlegenen Gegner. Um einer hieraus leicht zu entspringenden Flankirung zu begegnen, mußte die deutsche Vertheidigungslinie eine ausgedehnte sein und erstreckte sich über sieben Wegstunden von Frahier, Echevanne, Chenebier, Luze, Héricourt, Bussurel, Bethoncourt und Montbéliard (Mömpelgard) nach Delle an der Schweizergrenze. Die Erde war in den Tagen der Schlacht mit Schnee bedeckt, und ein eisiger Wind steigerte die Kälte, welche in den Nächten bis 8 und 10 Grad stieg. Zwischen Bethoncourt — Montbéliard nördlich der Ferme La Grange-Dame war der Batteriebau für fünf Festungsgeschütze bereits am 12. Januar ausgeführt. Diese Batterie beherrschte sowohl Montbéliard, wie das Thal aufwärts Bethoncourt bis Bussurel. Weitere Batterien für sieben Festungsgeschütze waren auf dem Berge Les Baragues errichtet. Diese beherrschten die große Straße Héricourt, die Dörfer Byans und Tavey. Auch das Schloß Montbéliard war mit zwei Festungs- und vier Feldgeschützen versehen und außerdem hatte der Commandeur der Belagerungsartillerie in der Stellung Châlonvillars einen Batteriebau vorbereitet und in der Nacht vom 16. zum 17. ausgeführt. Das Schloß Montbéliard war verproviantirt und mit hinreichender Munition versehen, um sich 21 Tage lang selbständig halten zu können.

Am 11. Januar hatte das XIV. Armeecorps folgende Aufstellung erhalten: der General v. Willisen mit drei Cavallerieregimentern und in Verbindung mit der Abtheilung Schack deckte die Straße Lure, Ronchamp bis Frahier. Die badischen drei Brigaden standen vor und in Châlonvillars bis Echevanne, Chenebier und Chagey. Die combinirte Brigade Goltz und die 4. Reservedivision in und um Couthenans bis Chavanne

---

der ganzen Linie entbrannt war, und zwar, wie es schien, am heftigsten bei Montbéliard, vom rechten Flügel aus dorthin geschickt wurde, um das Commando über sämmtliche Truppen von Sochaux bis Bussurel und damit die Vertheidigung dieser Linie an diesem und den beiden folgenden Tagen zu übernehmen, was bekanntlich mit ausgezeichnetem Erfolge geschah. Die brave badische Division hat am 3. April 1871 ihren Einzug in Karlsruhe unter dem herzlichen Jubel der Bevölkerung gehalten und der Großherzog ritt bei dieser Gelegenheit zwischen den beiden gefeierten Helden Werder und Glümer. Die badischen Truppen hingen an ihrem Führer in dem glorreichen Kriege mit großer Verehrung und unbegrenztem Vertrauen. Es ist denn auch bei den Neuformationen im deutschen Heere darauf Rücksicht genommen worden und der tapfere General bleibt den Badensern erhalten; er ist vom Kaiser zum Befehlshaber der 29. Division (XIV. Armeecorps) mit dem Sitz zu Freiburg im Breisgau bestimmt.

Die badischen Truppen im Gefecht bei Montbéliard am 15. Januar. — Am 15. Januar, dem ersten Tage der Schlacht vor Belfort, ging es besonders auf dem linken Flügel, in Montbéliard, bei Bethoncourt und

Bussurel, heiß her. Der Lisaineabschnitt von Bussurel bis Montbéliard wurde zunächst von der ostpreußischen Landwehrbrigade unter dem Obersten v. Zimmermann vertheidigt; zwei Compagnien des Bataillons Gumbinnen hielten das alte Schloß, die beiden anderen Compagnien und das Bataillon Insterburg die alte Citadelle und das Städtchen Montbéliard. Oberst v. Zimmermann wurde am 15. Januar Vormittags 10 Uhr von überlegenen feindlichen Streitkräften des XV. französischen Corps angegriffen. Langsam, unter hartnäckiger Gegenwehr, zogen sich die Vorpostentruppen von den westlich gelegenen Höhen auf Montbéliard zurück. Zugleich entspann sich zwischen den feindlichen Batterien einerseits und denen der Landwehrbrigade und der Schloßartillerie andererseits ein lebhafter Kampf. Da der Gegner immer zahlreichere Infanteriemassen vorschickte, so erfolgte der Befehl zur Räumung der Stadt, denn Oberst v. Zimmermann hatte den Schwerpunkt der Vertheidigung darauf zu legen, nur das Hervorbrechen aus Montbéliard selbst unter allen Umständen zu hindern. Nach dem so schwer bedrängten linken Flügel sandte gegen Mittag der commandirende General des XIV. Armeecorps den Generallieutenant v. Glümer. Derselbe ließ alsbald die gesammten zur Verfügung stehenden Geschütze auf der Höhe von La Grange-Dame und nördlich davon auffahren und er-

theilte der 1. badischen Brigade Weisung zur Besetzung der Höhen. Das Füsilierbataillon vom 1. Leibgrenadierregiment nahm Stellung zu beiden Seiten der Batterien, das erste Bataillon links davon auf dem gegen Montbéliard sich herabsenkenden Rücken. Vom 2. Grenadierregiment verblieben zwei Bataillone mit einer Dragonerschwadron in der Mulde östlich Grange-Dame als Reserve, während das Füsilierbataillon dieses Regiments zur Unterstützung des äußersten linken Flügels unmittelbar auf die Höhe östlich Montbéliard in die Nähe des Schlosses und einer Fabrik detachirt war. Die durch Montbéliard zurückgegangenen Bataillone des Obersten v. Zimmermann sammelten sich inzwischen in der Einsattelung zwischen La Grange-Dame und Sochaux. Im Laufe des Nachmittags entspann sich das Gefecht auf dem linken Flügel in heftigster Weise. Bei Bethoncourt und Bussurel machten die Bourbaki'schen Schaaren unter einem wüthenden Artilleriefeuer, das von den diesseitigen Batterien energisch erwidert wurde, ernstliche Durchbruchsversuche, die jedoch von den tapferen Ostpreußen und Badensern in Gemeinschaft abgewiesen wurden; nirgends konnten die Franzosen die Lisaine überschreiten. Bei Bussurel wurde besonders heftig gekämpft. Dieser Ort, auf dem rechten Ufer der Lisaine liegend, und von den Höhen vollständig beherrscht, war

Descendans und Echenans, die Abtheilung Zimmermann in Arcey, St. Julien, Ste. Marie und Montbéliard, die Abtheilung Debschütz in und bei Beaucourt.

Am 12. nahmen, theils gedrängt durch den Feind, theils auf Befehl, die Vorposten der Brigade v. d. Goltz Chavanne und Vernois, die Vorposten der 4. Reservedivision Descendans, Echenans und Ste. Marie, die des Detachement Zimmermann Dung, Bart und Courcelles ein. Der General hatte den Befehl ertheilt, daß die vorgeschobenen Truppen den Feind zwar aufhalten, aber sich nicht in größere Gefechte einlassen sollten; in Folge dessen war der Brigade v. d. Goltz die Rückzugslinie über Champey, Couthenans, Luze; der 4. Reservedivision über Aibre, Tavey, Héricourt, dem Detachement Zimmermann Montbéliard angegeben. Die Linie Montbéliard — Héricourt sollte aber gehalten werden, koste es, was es wolle.

Am 13. war das Glas bis auf 15 Grad gefallen. Dennoch entwickelten sich aus den Vorpostengefechten allgemeine Kämpfe an der südlichen Linie und es fanden ernstere Begegnungen mit dem Feinde, bei Chavanne gegen die combinirte Brigade Goltz, bei Ste. Marie, Echenans und Aibre gegen die 4. Reservedivision, statt. Die deutschen Truppen näherten sich immer mehr den ihnen angewiesenen rückwärtigen Stellungen.

Am 14. hatte die Brigade Goltz Luze mit den Vorposten und Couthenans inne; die 4. Reservedivision hielt das waldige und bergige Vorland, concentrirte sich aber bereits auf Héricourt, welches der Stützpunkt der ganzen Vertheidigung war. Das Detachement Zimmermann hielt noch Dung und Bart besetzt. Der 14., als der Vortag der Schlacht bei Belfort, fand alle Truppen auf der Linie Delle, Montbéliard, Héricourt, Luze, Chagey, Chenebier, Frahier. Die Reserve auf der Straße Héricourt — Belfort. Der General v. Tresckow I. stand, soviel entbehrlich, concentrirt bei Argiesans—Banvillard, während unsere Festungsartillerie mit verstärkter Kraft in Thätigkeit gegen die Festung verblieb.

Für die nun folgenden drei Schlachttage nahm General v. Werder seinen Standpunkt im Centrum der ganzen Vertheidigung zwischen der Reserve und den Positionsgeschützen bei Les Baragues. Durch Cavalleriepoften stand er in Verbindung mit dem Feldtelegraphen, welcher seinen Standpunkt in Brévilliers hatte und auf dessen Bureau ein Adjutant commandirt war. — Die unmittelbare Vertheidigung des Centrums bei Héricourt verblieb dem General v. Schmeling. Der größere Theil seiner Artillerie war auf dem Wege nach Luze postirt auf einer nahe bei Héricourt aufsteigenden Bodenwelle. — Bussurel und Bethoncourt waren mit je zwei Landwehrbataillonen besetzt; auf der dabei liegenden Waldblöße Bois de la Brosse hatten Feldbatterien geeignete Aufstellung gefunden. — Montbéliard und die dahinter liegenden Höhen wurden durch die Brigade Zimmermann vertheidigt, die Schloßbesatzung, bestehend aus zwei Compagnien Landwehr, stand unter Befehl des Majors Olzewski. Bei Delle—Beaucourt commandirte der General v. Debschütz. Dieses Detachement wurde in seinem äußersten linken Flügel — dem linken Flügel der ganzen Vertheidigung — vom Feinde erst am 17. behelligt. Am rechten Flügel befehligte bei dem Bois de la Côte und dem Bois du Repons General v. d. Goltz, und die Vertheidigung des äußersten rechten Flügels fiel dem badischen General v. Degenfeld zu. Dahinter stand anfänglich die 1. badische Brigade als Reserve, fand jedoch bereits am 16. zum größten Theil Verwendung als Reserve für die hart bedrängte Linie Bussurel — Bethoncourt unter den unmittelbaren Befehlen des Generallieutenants v. Glümer, welcher in Grand-Charmont stationirt wurde. Als Hauptreserve diente die badische Brigade des Generals Keller, welche in der Vertiefung hinter den Festungsbatterien bei Les Baragues stand. Auf der ganzen Linie waren die zur Geschützvertheidigung passenden höheren Standorte von den Feldbatterien besetzt.

Die einzelnen Schlachttage gewähren das Bild großartiger Artilleriekämpfe und der Begegnung feindlicher Infanterievorstöße durch rasche Heranziehung diesseitiger Infanterie- und Artilleriemassen gegen die bedrohten Punkte. Diese Vorstöße nahmen bald mehr, bald weniger unsere Reserven in Anspruch. Bei den überlegenen Infanteriemassen des Gegners war diesseitig die Offensive außer Anschlag gelassen; es galt, sich in den Stellungen zu behaupten und daher durfte kein Glied in der Kette der Defensive fehlen, sollte nicht der Erfolg des Ganzen gefährdet werden. Fiel Héricourt in Feindes Hände, so war überhaupt die ganze Stellung unhaltbar. Alle Truppen entsprachen jedoch den an sie gestellten Anforderungen, und der 15., 16. und 17. Januar sind die Ehrentage des XIV. Armeecorps, welche die Geschichte mit eisernem Griffel in ihre Ruhmesblätter eintragen wird.

Die feindlichen Streitkräfte, welche sich bereits am 12., 13. und 14. Januar in Vorpostengefechten mit unseren Truppen gemessen hatten, schienen in folgender Weise dirigirt zu sein: Das XX. Corps, mit dem XV. von Villersexel kommend, marschirte gegen unseren rechten Flügel; das XVIII. Corps bedrohte das Centrum unserer Stellung, mit dem XXIV. in seiner Reserve, und das XV. war gegen unseren linken Flügel vorgeschoben. Die Artillerie — angeblich über 100 französische, zum Theil englische Geschütze, und 2 Batterien Mitrailleusen — war in die vorderste Linie gezogen. Die Mitrailleusen, am ersten Tage ausschließlich bei Montbéliard in Thätigkeit, wurden am zweiten Tage auf den diesseitigen rechten Flügel gezogen, und am letzten Schlachttage schlossen sie das Drama im Centrum und auf unserem äußersten linken Flügel ab.

Am 15. Januar drang der Feind zugleich auf seinem rechten Flügel und im Centrum vor, indem er sich nach heißem Kampfe in den Besitz von Champey, Coisevaux, Verlans, Trémoins und Montbéliard, mit Ausnahme des Schlosses, setzte. Nachdem er sich am Nachmittage auch in Byans und Tavey, wie auf den Waldhöhen artilleristisch eingerichtet hatte, konnten Couthenans und Luze von der diesseitigen Infanterie nicht mehr gehalten werden, und die Brigade Goltz zog sich, der Weisung gemäß, auf Echenans zurück. Auf den Höhen bei Byans und Tavey entwickelte sich nun die feindliche Artillerie immer mehr, und bis zur vierten Nachmittagsstunde, wo der Kampf am heftigsten entbrannte, überschüttete sie das ganze Vorgebiet mit einem Hagel von Geschossen, ohne jedoch ihrer Infanterie zu ermöglichen, auch nur einen Schritt weiter Boden zu gewinnen, da alle

---

vom Landwehrbataillon Danzig nicht besetzt worden. Dasselbe hatte sich jedoch vortheilhaft hinter den Bahndamm postirt, zugleich das Flüßchen als Annäherungshinderniß ausnützend. Da das Gefecht hier einen immer ernsteren Charakter annahm, auf dem Höhenrande drei und später noch mehr französische Batterien in Thätigkeit traten, es überhaupt den Anschein hatte, als sollte hier mit allen Mitteln ein Durchbruch erzwungen werden, so war die südlich Brévilliers gestandene Reserve — 2 Bataillone des 5. badischen Regiments und 2 Batterien — unter Oberst Sachs herandirigirt worden, während gleichzeitig zwei Compagnien vom 2. Bataillon des Leibgrenadierregiments von Bethoncourt herbeieilten und am Bahndamm die Verbindung mit den daselbst kämpfenden Wehrmännern herstellten. In Bussurel selbst hatte französische Infanterie sich eingenistet, konnte jedoch unter dem wirksamen Feuer der deutschen Kämpfer ein weiteres Vorschreiten nicht wagen. An diesen Defensivkämpfen betheiligten sich sehr rühmlich auch die rückwärts aufgestellten Reservebataillone, welche, ohne einen Schuß zu erwidern, sich der vollen feindlichen Artilleriewirkung preisgaben und nur auf die vorrückenden Truppen des Gegners feuerten, um ein durch dieselben versuchtes Ueberschreiten des Thalgrundes zu verhindern. Nachdem der Feind beträchtliche Verluste erlitten, stellte er an die-

ser Seite des Schlachtfeldes für den 15. jede Angriffsbewegung ein.

Gefecht am Eisenbahndamm bei Bethoncourt am 16. Januar. — Der 16. Januar brach mit eisiger, schneidender Kälte an; ein dichter Nebel deckte die ganze Gegend. Für die tapferen Vertheidiger der Stellung vor Belfort brachte er ein schweres Tagewerk, denn bald entbrannten auf allen wichtigen Punkten hitzige Gefechte. General Bourbaki holte gerade an diesem Tage zu den wuchtigsten Schlägen aus, die jedoch sämmtlich glücklich parirt und abgewendet wurden. Auf dem linken Flügel drehte die Action sich am 16. hauptsächlich um die Linie Bussurel—Bethoncourt. Der Bahndamm war hier vertheidigt durch die zum Detachement Zimmermann gehörigen Landwehrbataillone Tilsit, Insterburg, Danzig und Goldapp. Auf der Berghöhe stand die badische 1. Brigade theils im Gefecht, theils in Reserve, weiter verstärkt im Laufe des Tages aus der Hauptreserve unter dem Befehl des Generalmajors v. Keller. Während am Morgen ein Durchbruchsversuch bei Bussurel zurückgewiesen worden war, concentrirte Nachmittags der Feind seine Versuche auf Bethoncourt. Dieselben wurden eingeleitet durch ein anhaltendes Schnellfeuer von sechs

Geschütz- und 1—2 Mitrailleusenbatterien, welches von $11\frac{1}{2}$ bis 3 Uhr andauerte. Die vorzüglich gedeckte Aufstellung der deutschen Truppen, so wie der Umstand, daß der Gegner augenscheinlich in der zwischen Grange-Dame und Grand-Charmont sich ausdehnenden großen Mulde Reserven vermuthete und deßwegen die eigentlichen Positionen der Deutschen fortwährend überschoß, waren allein Ursache, daß die Verluste trotz dieses wahrhaft mörderischen Feuers sich als mäßig herausstellten. Gegen 3 Uhr Nachmittags verstummte das Artilleriefeuer und es folgte nun unmittelbar darauf ein heftiger Infanterieangriff bei Bethoncourt. Dieser Punkt war von dem Landwehrbataillon Goldapp und dem zweiten Bataillon des 1. badischen Leibgrenadierregiments besetzt. Diese Abtheilungen empfingen die anrückenden Schaaren mit aller Ruhe; secundirt von den die vorbrechenden Heersäulen sofort unter ein vernichtendes Kreuzfeuer nehmenden Batterien, gelang es den kaltblütigen Vertheidigern von Bethoncourt, die Attaque in glänzender Weise zurückzuschlagen. Ihrem energischen Empfange vermochten die Angreifer nicht zu widerstehen. Die französische Infanterie machte kehrt und zog sich in wilder, regelloser Flucht nach dem Bois Bourgeois zurück, im Walde vor dem furchtbaren Feuer der Deutschen Schutz suchend. Die weite Schneefläche vor dem Dorfe

General von Manteuffel und seine Stäbe in den Kämpfen an der Hallue.

Straßen in unserem Infanteriefeuer und in dem wahrhaft verheerenden Feuer der diesseitigen Batterien lagen. Noch Abends entbrannte ein heftiger Kampf um Chagey, der jedoch von der Infanterie der Brigade Goltz abgeschlagen wurde, nachdem ihr aus der Reserve eine Batterie und zwei Bataillone zu Hülfe geschickt worden waren. Die Abtheilung Zimmermann zog sich durch Montbéliard auf die dahinter liegenden Höhen zurück. Auch hier wurde den ganzen folgenden Tag kein Schritt Boden mehr verloren, sondern jeder Angriff glänzend abgeschlagen und zwar unter kräftiger Mitwirkung der Positionsgeschütze bei Ferme La Grange-Dame und der Besatzung des alten württembergischen Schlosses in Montbéliard.

In Brévilliers war der große Verbandplatz für unser Centrum, in Châlonvillars für den rechten, in Chatenois für unseren linken Flügel. Die Nacht senkte sich allmälig über das Schlachtfeld, welches mit Todten und Verwundeten bedeckt war, und beim Fackelscheine kamen die Sanitätsabtheilungen zu den Stellen, wo die Aerzte und Krankenpfleger ihr schweres Amt versahen. Alle Truppen bivouakirten bei großer Kälte, die vordersten Linien sogar ohne Feuer, da sich die Parteien zu nahe gegenüberstanden. Bald loderten weiter rückwärts bei Freund und Feind die Wachtfeuer hoch auf, um mit dem Verlöschen bei Tagesanbruch das blutige Handwerk wieder aufzunehmen. Während der Nacht ersetzten unsere Truppen ihre Munition und Mundvorräthe.

Am 16. Januar bedeckte bei eisiger Kälte dichter Nebel die ganze Gegend. Unter dem Schutze desselben begann der Gegner seinen Hauptangriff, den er mit allen Batterien einleitete, die er hier zusammengezogen hatte, gegen unsere Stellungen bei Bussurel — Bethoncourt. Seine Infanteriecolonnen gingen angreifend aus dem nahen, von ihm besetzten Walde hervor, um Sturm gegen unsere Linie zu laufen. Sie wurden abgewiesen. Der erste Angriff fand hier zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags statt, wurde gegen Mittag mit frischen Truppen erneuert und gegen 4 Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit zum letzten Male wiederholt, wo der Feind sich nach fürchterlichen Verlusten endlich überzeugte, daß er hier nicht durchdringen könne. Die Bahndammlinie hatten die zur Zimmermann'schen Abtheilung gehörigen Landwehrbataillone Tilsit, Wehlau, Insterburg und Danzig vertheidigt. Auf der Berghöhe stand die 1. badische Brigade, theils im Gefechte, theils in Reserve, und wurde am Nachmittage aus der Hauptreserve unter Befehl des badischen Generalmajors Keller verstärkt. Die diesseitige Artillerie hatte ihre vortägige Stellung innebehalten. Das Ganze befehligte hier General v. Glümer.

Am Nachmittage desselben Tages begann der Feind, während er das Centrum bei Héricourt beschäftigte, einen Massenvorstoß gegen unsere rechte Flügelstellung vorzunehmen. Gegen diese überraschende und unerwartete Wendung bei mehr als achtfacher Uebermacht verlor die 2. badische Brigade die Stellung vor Chenebier, Echevanne und auch Frahier, indem sie sich fechtend über Chatebier in die Stellung von Châlonvillars zurückzog. Inzwischen war die Nacht hereingebrochen, und allmälig begann das Feuer auf beiden Seiten zu schweigen. Da gab der Oberbefehlshaber dem General Keller den Auftrag, die verlorenen Stellungen am rechten Flügel in Unterstützung der 2. Brigade wieder zu gewinnen. Die 3. Brigade setzte sich daher noch während der Nacht in Marsch und zwar in der Richtung über Brévilliers, Mandrevillars und Chatebier und überraschte den Feind mit solcher Gewalt, daß er Chenebier räumen mußte. Inzwischen war der Tag angebrochen und ein anhaltender Thauregen fiel in Strömen am 17. Januar bis zum Nachmittage.

Der französische linke Flügel, durch den Verlust von Chenebier gezwungen, die Vortheile bei Echevanne und Frahier aufzugeben, warf sich, während die 2. badische Brigade diese Orte wieder besetzte, mit aller Macht gegen Chenebier und nöthigte den General Keller unter schwerem Verluste zum Aufgeben dieser kaum eroberten Stellung. Unmittelbar darauf erfolgte aber der befohlene Vorstoß der Brigade Goltz über Chagey und der 2. badischen Brigade über Echevanne, wodurch sich bereits am Nachmittage der General Keller siegreich in den Besitz des ganzen Vorlandes wieder setzen und darin behaupten konnte. Der Feind hatte also auch hier seinen Zweck verfehlt. Alle Stellungen auf der ganzen Linie waren undurchbrochen, unser Muth unbesiegt, und der Feind, durch dreitägige Schlachten, Gefechte und Strapatzen bis auf das Ende seiner Kraft getrieben, machte die letzte Anstrengung zu seinem Rückzuge. Diesen trat er scheinbar in guter Ordnung an. Unter dem Schutze seiner gewaltigen Positionsbatterien und der heftigsten Kanonade gegen unser Centrum Héricourt und unseren linken Flügel, machte er außerdem gegen Mittag einen Vorstoß wider Bussurel — Bethoncourt, um seinen Rückzug noch mehr zu unterstützen. Seine Mitrailleusenbatterien leisteten an Raumveränderung wirklich Unglaubliches, sei es nun, daß der feindliche Feldherr seinen Truppen dadurch Muth machen, oder uns Sorge bereiten wollte. Daß ihm das Letztere nicht gelang, beweisen die verhältnißmäßig geringen Verluste, welche diese Geschütze herbeiführten. Nur ein Treffer kam vor, der in einem badischen Bataillon 21 Mann tödtete oder verwundete. Jedenfalls mit der Deckung seines Rückzuges stand auch ein Artilleriekampf und Vorstoß gegen unseren äußersten linken Flügel in Verbindung, den der Feind am Nachmittage bei Audincourt, wiewohl erfolglos, versuchte.

Am Morgen des 18. Januar ward es uns klar, daß der Feind auf allen Punkten den Rückzug angetreten hatte. Alsbald befahl General v. Werder, mit dem Feinde an allen Punkten Fühlung zu behalten. Vom 19. an wurde zur Verfolgung übergegangen. Ueberall fanden Nachhutsgefechte statt, da der Feind Zeit zu gewinnen suchte, um seine Streitkräfte und sein Kriegsmaterial auf die Hauptstraße zwischen Oignon und Doubs zu bringen und Besançon, bez. die Bahnen auf Lyon zu gewinnen. Sein Verlust an Gefangenen stieg bis zum 24. Januar auf etwa 2000 Mann. Außerdem wurden zwei Adler und eine Fahne erbeutet. Demontirte Laffetten und Munitionswagen, weggeworfene Gewehre und Uniformen und eine große Anzahl todter Pferde bedeckten seine Rückzugsstraßen.

Das XIV. Armeecorps verlor in der dreitägigen Schlacht etwa 1500 Todte und Verwundete nebst 60 Officieren; der Verlust des Feindes wurde zwischen 3 und 4000 Mann geschätzt.

Schon am 16. verlieh der König dem General v. Werder das Eichen-

---

war mit Leichen und Verwundeten bedeckt. Etwa ¾ Stunden später versuchte der Gegner einen neuen Angriff mehr gegen den rechten Flügel der Aufstellung von Bethoncourt; auch dieser wurde in kurzer Zeit zurückgewiesen. Eine dritte Attaque endlich, von etwa einer Brigade ausgeführt und gegen die einspringende Ecke zwischen Bethoncourt und Bussurel gerichtet, gerieth schon beim Herankommen aus dem Walde ins Stocken und führte nicht einmal bis an die Lisaine heran. Bei Zurückweisung aller dieser Angriffe hatte die Artillerie vorzüglich mitgewirkt, insbesondere war das Eingreifen der Batterien v. Bodmann und Langemack auf den Höhen hinter Bethoncourt wirksam.

General v. Werder und sein Stab in den Kämpfen bei Héricourt. — General v. Werder hatte in der dreitägigen Schlacht vor Belfort sein Hauptquartier zu Brévilliers, einem Dorfe bei Héricourt. Hierher kehrte der General jeden Abend zurück, um sein Nachtquartier im dortigen Pfarrhause aufzuschlagen. Während der Schlacht nahm der General seinen Standpunkt auf einer Höhe nordöstlich von Héricourt, im Centrum der ganzen Vertheidigung, zwischen der Reserve und den Positionsgeschützen bei Les Baragues. Héricourt, der Mittelpunkt der deutschen Stellung, ist ein hübsches, im Thal gelegenes Städtchen. Sowohl gegen Belfort als Arcey beherrschen waldreiche Berge das große Thal und die Straße von Besançon nach Belfort führt durch Héricourt. Dahin, auf die vorgenannte Höhe, begab sich General v. Werder an jedem Morgen mit seinem ganzen Stabe zur Leitung der Operationen. Unter den Persönlichkeiten des Werder'schen Generalstabs haben wir in erster Reihe auf den Chef des Stabes, Oberstlieutenant v. Leszczynski, aufmerksam zu machen, dessen hohe strategische Befähigung sich so glänzend erprobte. Stanislaus Eduard Paul v. Leszczynski ist am 29. November 1830 in Stettin geboren; sein Vater war Oberstlieutenant in der preußischen Armee. Im Jahre 1844 nahm das Berliner Cadettenhaus, die Pflanzstätte so manchen tüchtigen Militärs, den jungen Paul v. Leszczynski auf, aber nur auf kurze Zeit. Er trat wieder aus und legte das Port'épéefähnrichsexamen als Musketier im 3. brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 20 ab, mit dem er im Jahre 1848 den Feldzug gegen Dänemark mitmachte, und in dessen Reihen er 1849 in Baden bei der Niederwerfung des Aufstandes die Epauletten verdiente. Von da an ging er durch verschiedene Dienstverhältnisse wie Adjutanturen und dergleichen, machte einen dreijährigen Curs auf der Kriegsakademie durch, ward Topograph und später Lehrer der Vermessungen an der Kriegsakademie und wurde im Jahre 1862 als Hauptmann und Compagniechef ins 7. brandenburgische Infanterieregiment Nr. 60 versetzt. Bei Beginn des Feldzugs in Schleswig wurde er im December 1863 als Generalstabsofficier der 11. Infanteriebrigade zugetheilt und leitete in dieser Dienststellung die Verhandlungen wegen des Durchmarsches der Truppen in Lübeck, übernahm aber wieder seine Compagnie, als der Vormarsch begann, wobei er das Glück hatte, der Erste zu sein, der die schleswigsche Grenze überschritt, auch hatte er sofort ein kleines glückliches Gefecht bei Windeby. Beim Sturm auf die Düppeler Schanzen commandirte er die Colonne, welche die Communication zwischen Schanze 2 und 3 zu nehmen hatte, eine Aufgabe, die er so glänzend löste, daß ihm hierfür der Orden pour le mérite verliehen ward. Auch die Einnahme von Alsen machte er mit und wurde nach Beendigung des Krieges in den Generalstab versetzt und der 12. Division überwiesen. Der Feldzug von 1866 fand Leszczynski noch in dieser Stellung, in welcher er mit dem VI. Armeecorps die Schlacht von Königgrätz mitmachte. Vorübergehend als Generalstabsofficier zu dem Gouverneur von Dresden, General der Infanterie v. Bonin, commandirt, trat er im Mai 1867 in den

laub zum Orden pour le mérite, den der General seit 1866 besitzt, und am 20. Januar traf ihn in Saulnot folgendes Telegramm: „Ihre heldenmüthige siegreiche dreitägige Vertheidigung Ihrer Stellung, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der größten Waffenthaten aller Zeiten! Ich spreche meinen Königlichen Dank, meine höchste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Schwertern als Beweis dieser Anerkennung. Ihr dankbarer König Wilhelm".

Wer möchte nicht in diese königlichen Worte einstimmen. Wem jene Gegenden bekannt sind, wird die meisterhafte Aufstellung bewundern, nicht minder aber die unbeugsame Tapferkeit, den preiswürdigen Heldenmuth, womit sie von den Truppen einem weit überlegenen Feinde gegenüber und trotz der grausamen Unbilden der Witterung siegreich behauptet wurde.

Im Vorbeigehen erwähnen wir, daß Major v. Köppen vom 77. Regimente am 15. Januar bei Marac, nordwestlich von Langres, ein anderthalbstündiges Gefecht gegen etwa 1000 Mobilgarden hatte, die unter Verlust ihrer Fahne in wilder Flucht auf Langres geworfen wurden."

Sehr belehrend über den Verlauf der Ereignisse während der großen Schlachttage bei Héricourt — Montbéliard sind die amtlichen Berichte des Generallieutenant v. Glümer, worin die Einzelkämpfe übersichtlich vorgeführt werden. Wir haben dieselben, soweit es der Raum gestattete, zur Erklärung der sich darauf beziehenden Abbildungen für unser Feuilleton benutzt und wollen nur noch Einiges nachtragen, was sich auf den besonderen Antheil der badischen Division bezieht, welche, wie im ganzen Laufe des Krieges, so auch wieder bei dieser Gelegenheit Beweise unbezwinglichen Muthes und ausgezeichneter militärischer Tüchtigkeit geliefert und ganz wesentlich zur Behauptung der eben so wichtigen als gefährlichen Aufstellung des XIV. Armeecorps beigetragen hat.

Am 15. Januar vertheidigte Generalmajor v. Degenfeld die Linie Chenebier — Frahier mit schwachen Kräften und es gelang dem Feinde nur, um halb elf Uhr die Höhe von Etobon zu besetzen, nachdem eine bis dahin vorgeschobene badische Compagnie zurückgezogen worden war. An weiterem Vordringen wurde der Feind beständig gehindert; das Gefecht spielte sich mit Tirailleurfeuer und langsamer Kanonade der Batterien ohne nennenswerthe Ergebnisse bis zur Dunkelheit fort und wurde dann abgebrochen.

Blutiger war der Kampf bei Chagey, woran unter den Befehlen des Generals v. d. Goltz auch das zweite Bataillon des 3. badischen Infanterieregiments theilnahm. Hier entwickelte der Feind starke Streitkräfte. Als er wiederholt zum Sturm auf das Dorf vorgehen wollte, brachte das Eintreffen des ersten Bataillons vom 6. badischen Regimente der heldenmüthigen und zähen Vertheidigung neue Kraft; der Feind mußte endlich seine Versuche aufgeben und sich auf den Kamm der bewaldeten Höhe zurückziehen.

Am 16. nahm der Feind den Kampf an diesen Stellen mit so überlegenen Streitkräften wieder auf, daß es nicht möglich war, Chenebier zu behaupten und die Truppe sich fechtend auf Frahier zurückziehen mußte. Als aber der äußerste rechte Flügel der Franzosen das Bois d'Essoyeux gewann, mußte auch Frahier aufgegeben werden. Es war Abends 6 Uhr, als nach zehnstündigem heißen Gefechte dreier Bataillone und dreier Batterien (bei Chenebier) gegen die ganze Division Cremer mit 32 Geschützen die tapfere badische Schaar Stellung auf dem Höhenrücken bei der Ferme Bougeot zur Sperrung der Straße nach Belfort nahm.

Der Verlust der Linie Chenebier — Frahier brachte das XIV. Armeecorps in eine bedenkliche Lage; nur noch ein kurzer energischer Vorstoß, und die französische Entsatzarmee reichte Belfort die Hand. Um diese Lage zu beschwören, rückte die Brigade des badischen Generals Keller heran, der als älterer Officier den Befehl über das Ganze — acht Bataillone, vier Batterien und zwei Schwadronen Dragoner — erhielt. General v. Werder ertheilte ihm den Auftrag, noch während der Nacht den Feind aus Chenebier und Frahier hinauszuwerfen und von der Straße Lure—Belfort wegzudrängen. Die Lösung dieser Aufgabe gelang; Frahier, so wie den Wald südlich dieses Ortes besetzte noch am Abende das 4. Regiment. — Bei Chagey war an diesem Tage das Gefecht schwächer gewesen. Desto heftiger entbrannte hier der Kampf am 17. Januar. Zu drei verschiedenen Malen unternahm der Feind kräftige Vorstöße gegen Chagey, die aber mit Hülfe der erhaltenen Unterstützungen alle siegreich abgeschlagen wurden. Von 1 Uhr Nachmittags an wurde es auf dem Kampfplatze stiller. Gegen Abend meldeten die Patrouillen, daß der Feind rückgängige Bewegungen zu machen scheine. Am 18. früh war Chenebier zwar noch besetzt, doch konnte man von 8 bis 11 Uhr die feindlichen Colonnen von Etobon auf Béverne abziehen sehen und um Mittag war Chenebier geräumt.

Die Sachsen haben in diesem Kriege überall mitgewirkt. So befand sich auch die k. sächsische leichte Reservebatterie Krutsch, die in Lothringen gestanden hatte, seit Ende December bei dem Werder'schen Corps und trat am 10. Januar in Vesoul unter den Befehl des badischen Obersten v. Beyer. Mit diesem kämpfte sie zuerst bei Villersexel und vertrieb durch Granatschüsse die feindliche Infanterie aus dem Walde nordöstlich dieses Ortes.

Am 14. wurde die Batterie dem Major v. Degenfeld zugetheilt und bestrich am 15. mit einem Theile ihrer Geschütze die Brücke zu Plonchamp und den nach Frahier führenden Weg. Nachmittags wurde der Batterie Stellung auf dem Höhenrücken südwestlich von Frahier angewiesen; sie deckte den Rückzug eines badischen Bataillons und ging dann auf dem Wege nach Chenebier vor, bis Abends um 7 Uhr Quartier in Frahier bezogen wurde.

Am 16. früh beschoß sie in Gemeinschaft mit der badischen Batterie Göbel von dem Höhenrücken nordöstlich Chenebier eine französische Batterie, die auf der Höhe südlich dieses Ortes stand und um ½10 Uhr genöthigt wurde, das Feld zu räumen. Nach 12 Uhr erneuerten französische Geschütze das Gefecht, gaben aber diesen Versuch auf, nachdem sie die ersten zwanzig Schüsse erhalten hatten. Um ½2 Uhr fuhr eine französische Batterie bei Etobon auf, und während die Sachsen sich gegen dieselbe richteten, eröffneten zwei andere, weiter südlich aufgestellte Batterien ihr Feuer, was eine Frontveränderung nöthig machte; dennoch wurde dieser ungleiche Kampf fortgesetzt. Als feindliche Infanteriemassen zum Angriff vorgingen, wurden sie von den Sachsen beschossen, lösten sich aber, sobald sie die

---

Großen Generalstab. Bald darauf wurde er auf Wunsch des Großherzogs von Baden zum Chef des Generalstabs der badischen Division ernannt, wo er im Verein mit dem gleichfalls in badische Dienste übergetretenen General v. Beyer die Reorganisation jener Truppe leitete. Als General v. Werder zum Commandeur des Belagerungscorps vor Straßburg ernannt wurde, gab man ihm Leszczynski als Generalstabschef bei. Als solcher verblieb er auch, als das Belagerungscorps in das XIV. Armeecorps umgewandelt wurde, und entwarf die Operationspläne für dasselbe. Der Kaiser verlieh ihm schon im Monat December das Eiserne Kreuz erster Classe und nach den Kämpfen bei Belfort das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, der Großherzog von Baden das Commandeurkreuz des militärischen Karl-Friedrichs-Ordens. Bei der Friedensformation des XIV. Armeecorps hat Oberstlieutenant v. Leszczynski wiederum die Stellung als Stabschef dieses Heerestheils erhalten. — Diesem ausgezeichneten Officier tüchtig zur Seite stand Major v. Grolmann vom Generalstabe, ein Mann von trefflicher Bildung und umfassenden Kenntnissen. Einen ausschlaggebenden Antheil an der Schlacht vor Belfort hatte bekanntlich die Artillerie. Die Vertreter dieser wuchtigen Waffe im Stabe Werder's, der Commandant der Artillerie Generalmajor Graf Karl

v. Sponeck (Baden) und Oberstlieutenant Hartmann, haben sich durch ihre Umsicht und Energie ein hohes Verdienst erworben. Als weitere Mitglieder des Stabes führen wir an: die Majore Albrecht vom Ingenieurcorps und v. Stülpnagel von den Jägern, die Rittmeister Graf Henckel v. Donnersmarck, v. Lepel von den preußischen Ulanen, Horchler von der Feldgensdarmerie, die Hauptleute v. Friedeburg vom badischen Generalstab, Ziegler und Löbecke von der preußischen Infanterie, die Premierlieutenants v. d. Brinken, Ordonnanzofficier, Weizel, Adjutant des Artilleriecommandanten, Cheniol von der badischen Reiterei und v. Laroche von der badischen Infanterie. Auch das Sanitätswesen fand im Stabe Werder's hervorragende Vertretung; Fürst Hohenlohe, Generaldelegirter des Johanniterordens, fungirte als Repräsentant der freiwilligen Krankenpflege; der tüchtige Generalarzt Hoffmann, der Lazarethdirector Dr. Beck und Stabsapotheker Ziegler sind verdienstvolle Vertreter des Sanitätscorps, das sich vor Belfort in unermüdeter Sorge erschöpfte und durch aufopferndes Verhalten auszeichnete. Der Umsicht seiner Officiere und der Tapferkeit seiner Mannschaften stellte der commandirende General in einem sehr schönen, würdig gehaltenen Tagesbefehl das glänzendste Zeugniß aus, und Kaiser Wilhelm läßt keine Gelegenheit vorübergehen,

den Heldenmuth des Generals v. Werder und seiner braven Truppen gebührend hervorzuheben.

Vormarsch der badischen Brigade v. Degenfeld durch Frahier zum Sturm auf Echevanne am 17. Januar. — Auf dem rechten Flügel, bei Chenebier-Frahier, hatte der badische Generalmajor v. Degenfeld den Befehl, doch standen demselben nur schwache Streitkräfte zur Verfügung. Als daher am 16. Januar eine Umgehung dieser Stellung versucht wurde und General Cremer gegen dieselbe eine ganze französische Division mit 32 Geschützen ins Feuer führte, mußte Chenebier nach hartem Kampfe zeitweilig aufgegeben werden und das kleine Detachement, welches dem Gegner Schritt vor Schritt streitig gemacht hatte, räumte schließlich auch Frahier und nahm, um die Chaussee nach Belfort zu sperren, Stellung bei der Ferme Bougeot. Die Lage war jedoch durch den Verlust dieser beiden Positionen eine so bedenkliche geworden, daß General v. Werder die umfassendsten Maßregeln ergriff, um diesen gelungenen Stoß des Feindes zu pariren. Generalmajor Keller wurde darum mit bedeutenden Verstärkungen nach dem rechten Flügel gesandt. Frahier so wie den Wald süd-

Vormarsch der badischen Brigade von Degenfeld durch Frahier zum Sturm auf Echebonne am 17. Januar 1871.

Frahier. Echebonne. Croden.

Bussurel. Mühle. Byans.

Geschützkampf in der Nähe von Bussurel bei Héricourt am 17. Januar 1871.

Deckung verließen, in Schützenlinien auf, wodurch sie sich der Wirkung des Artilleriefeuers mehr entzogen. Nach der Räumung von Chenebier hatten alle Batterien den Rückzug der Infanterie zu decken. Am 17. marschirte die Batterie südwestlich Frahier, hart am Dorfe, auf und gab nach 8 Uhr Feuer auf eine feindliche Batterie, die östlich Chenebier am Walde Stellung genommen hatte. Im Verein mit einer preußischen Batterie wurde der Feind nach kurzer Zeit zum Abfahren gezwungen. Noch wurde eine Infanteriecolonne beschossen, womit das nützliche Eingreifen der Sachsen sein Ende erreichte. Der Verlust der Batterie bestand in 1 Officier und 7 verwundeten Mannschaften.

Auch der Antheil der 4. Reservedivision unter dem General v. Schmeling, der sein Hauptquartier in Héricourt hatte, war von hervorragender Bedeutung. Diese Stadt selbst und ihre unmittelbare Umgebung wurde im Laufe des 11. und 12. Januar so viel als möglich in vertheidigungsfähigen Stand gesetzt, die zunächst gelegenen Gebüsche theilweise abgeholzt, Verhaue an den Ausgängen der Stadt errichtet, die verschiedenen vor und neben der Stadt befindlichen Stadtmauern crenelirt, die Stege über die Lisaine abgebrochen, die steinerne Brücke über dieses Flüßchen im Inneren der Stadt zum Sprengen eingerichtet und geeignete Plätze auf den Höhenpunkten für die Batterien hergestellt.

Hierbei war schon in Aussicht genommen, daß die Vorpostenstellungen gegen einen ernstlichen Angriff überlegener feindlichen Kräfte nicht gehalten werden sollten, daß aber Héricourt selbst bis aufs Aeußerste vertheidigt werden mußte. Außerdem war von einer unter den Befehl des Obersten Zimmermann gestellten Abtheilung dieser Division Stadt und Schloß Montbéliard mit einigen davor liegenden Dörfern und zwischen Montbéliard und Héricourt die wichtige Stellung bei Bussurel besetzt. Das zwischen Bussurel und Montbéliard gelegene Bethoncourt, mit die festeste Stellung unserer ganzen Linie, wurde gleichfalls von einem der gedachten Abtheilung gehörigen Bataillon dieser Division und von einer badischen Batterie vertheidigt.

Als daher der Feind am 13. Januar einen heftigen Angriff auf das Dorf Ste. Marie unternahm, wurde zunächst dieses Dorf von uns geräumt und in Folge dessen auch die Stellung bei Arcey durch allmäliges Zurückziehen von dort auf Aibre und von letzterem Orte auf Tavey dem Feinde überlassen. Dieser hatte inzwischen auch unsere Stellungen bei Montbéliard, Bussurel und Bethoncourt heftig angegriffen. In Montbéliard wurde nach hartnäckigem Widerstande, durch den der Feind große Verluste erlitt, die Vertheidigung an die Behauptung des dortigen, den Zugang auf Belfort beherrschenden alten Schlosses beschränkt.

Am 15. Januar bildete auf allen übrigen Punkten der Lisainebach unsere Vertheidigungslinie; bei Héricourt wurden unsere Vorposten bis nahe an den südlichen Ausgang der Stadt herangezogen. Mit diesem Tage begann für die in und bei Héricourt stehenden Truppentheile der Division jene denkwürdige Epoche, in welcher sie unter Ertragung der schwersten Anstrengungen den Beweis ihrer Kriegstüchtigkeit und ihrer muthvollen Ausdauer in hartnäckigem Kampfe an den Tag legen konnten. Vergeblich versuchte der Feind im Laufe des 15. durch ein fast ununterbrochenes heftiges Artilleriefeuer aus vier Batterien seiner Infanterie die Bahn zum Angriffe auf die Stadt zu eröffnen. Während etwa 3000 Granaten, welche von ihm an diesem Tage zu uns herübergeschleudert wurden, uns nur geringen Schaden zufügten, gelang es unseren Batterien durch ein mäßiges, aber wirksames Feuer jede bedrohliche Entwicklung feindlicher Infanteriecolonnen zu verhindern und auch den feindlichen Batterien — wie sich später herausgestellt hat — erhebliche Verluste beizubringen.

Erst nach Einbruch der Nacht vermochte der Feind seine Infanterie unseren Stellungen zu nähern, wobei ihm alsdann noch am Morgen des 16. ein dichter, jede Thätigkeit unserer Batterien hemmender Nebel zu Statten kam. Es wurden an diesem Tage drei Infanterieangriffe auf unsere Stellungen bei Héricourt, deren Vertheidigung von dem Obersten v. Knappstädt geleitet wurde, lediglich von unserer Infanterie erfolgreich zurückgewiesen. Nachdem der Nebel sich mehr gesenkt hatte, versuchte der Feind noch einen vierten Angriff; auch dieser scheiterte nach kurzem Gefechte, wobei diesmal die Infanterie von einer unserer Batterien wirksam unterstützt werden konnte.

Während in dieser Weise bis zum Mittage des 16. das ganze Gebiet in und um Héricourt bis ein gutes Stück auf der Straße nach Belfort herauf von Chassepotkugeln bestrichen wurde, beschränkte sich der Feind vom Mittage dieses Tages an bis zur Dunkelheit wieder auf ein heftiges, jedoch unwirksames Granatfeuer aus fünf Batterien, dem sich am Nachmittage noch Mitrailleusenfeuer zugesellte. Die Standhaftigkeit unserer Truppen von Linie und Landwehr sollte aber noch besonders in der Nacht vom 16. zum 17. sich bewähren, in welcher stärkere Abtheilungen noch einen letzten Versuch machten, Héricourt von der Straße von Montbéliard her und gleichzeitig auch von dem Dorfe Tavey aus anzugreifen. Auch dieser Angriff wurde von den zunächst bedrohten Truppentheilen so rechtzeitig wahrgenommen und so erfolgreich abgewiesen, daß es nicht einmal erforderlich war, denselben Verstärkungen aus der Stadt zuzuführen.

Am 17. verhinderte dichter Schneefall bis Mittag jeden Umblick. Mit der Klärung des Himmels begann alsdann nach und nach, und namentlich im Laufe des 18., die Gewißheit hervorzutreten, daß die Zeit der schwersten Gefahren für unsere braven Truppen überstanden sei. Zwar waren unsere Stellungen bei Héricourt nach wie vor bedroht, allein es ließ sich wahrnehmen, daß der Muth des Feindes zu einem energischen Angriffe erschöpft war. Das Feuer der französischen Batterien verminderte sich, die Bewegungen der Infanterie deuteten mehr auf Abzug als auf Angriff hin. Am 18. Januar unterhielten nur noch zwei französische Batterien ihr Feuer gegen uns und am 19. erlangten wir die Gewißheit über den vollständigen Rückzug des Feindes.

Wir kommen nun zu den Operationen der Südarmee, bei deren Darstellung wir einen uns vorliegenden Bericht von amtlichem Charakter vorzugsweise benutzen wollen.

Die deutsche Heeresleitung hatte Sorge getragen, dem General v. Werder Hülfe zu bringen. Das preußische II. und VII. Armeecorps —

Bilder-Chronik.

lich davon hatte man noch am Abend des 16. von Neuem besetzt; nun sollten alle Kräfte zur Wiedergewinnung von Chenebier aufgeboten werden. Es standen zu diesem Zwecke zur Verfügung acht Bataillone, vier Schwadronen und vier Batterien. Am 17. Januar früh halb vier Uhr rückte diese kleine Macht in zwei Colonnen aus, die eine längs der Straße nach Héricourt, die andere über Echevanne. Die erstere Colonne führte General Keller, die andere Generalmajor Frhr. v. Degenfeld. In aller Stille gelangte die Abtheilung Keller's bis vor Chenebier. Der Feind war jedoch vorzeitig durch eine überfallene französische Feldwache allarmirt worden, so daß eine vollständige Ueberraschung nicht mehr möglich war. Ohne einen Moment zu verlieren, stürzten sich die Badenser mit Hurrah auf den Ort, machten die in der Verwirrung vereinzelt entgegentretenden feindlichen Trupps nieder und bemächtigten sich eines Theils von Chenebier, ehe es dem Feinde gelang, seine Streitkräfte zu sammeln und eine besser geleitete Gegenwehr zu organisiren. Dem rechten Flügel unter Degenfeld war es inzwischen nicht so rasch gelungen, Terrain zu gewinnen. Die Spitzen seiner Colonne stießen bereits am Bois des Evants auf feindliche Feldwachen, welche ihre Linie allarmirten. Trotz der Dunkelheit und dem dichten Unterholz des Waldes warfen sich die Füsiliere des

Bilder-Chronik.

5. Regiments sofort auf den Gegner, und es begann im Walde selbst ein Kampf, der sich bis zum Handgemenge steigerte. So brach der Morgen an. Französischerseits hatte man nach und nach alle verfügbaren Kräfte in den Kampf gezogen, sodaß General Keller sich zu abermaliger Räumung von Chenebier gezwungen sah, jedoch nicht ohne eine große Anzahl von Gefangenen und reiche Beute an Bagage und Wagen mit sich zu führen. Dem weiteren Vorrücken der französischen Linien gebot das verheerende Feuer dreier Batterien bald Einhalt. Es war gegen 11 Uhr, als noch das erste Bataillon des 3. Regiments über Echevanne heranmarschirte und zu der Abtheilung des Generals v. Degenfeld stieß. Unter persönlicher Führung des Generals gingen die braven Bataillone zum Sturm vor, und es gelang, den Feind aus dem Bois des Evants zu werfen und bis an den Nordsaum des stark verbarrikadirten Chenebier vorzudringen. Das Gefecht erhielt von da an einen veränderten Charakter: die Franzosen wurden aus dem angreifenden Theil der angegriffene, und es war wohl zu bemerken, daß der Gegner sich schon damit zufrieden gab, den anstürmenden deutschen Truppen überhaupt standhalten zu können. Auf dem linken Flügel hatte unterdeß das 4. Regiment mit wechselndem Glücke um den Besitz des Bois Fery gestritten, und es behaup-

Bilder-Chronik.

tete sich schließlich darin, unterstützt in seinen Anstrengungen durch ein gleichzeitiges Eingreifen in das Gefecht von Seiten der in Chagey stehenden Abtheilungen der Brigade Goltz. So währte der Kampf bis zum Nachmittag, wo General v. Degenfeld seine Bataillone sammelte und eine starke Aufstellung bei Echevanne bezog, während General Keller das Bois Fery und die Franzosen Chenebier und die Höhen dahinter besetzt hielten. Beide Theile waren erschöpft vom Streit, und die Artillerie übernahm wieder die Hauptthätigkeit. Der Feind stand von jedem weiteren Angriff ab und hatte wahrscheinlich schon an diesem Tage seinen Abzug begonnen.

Geschützkampf in der Nähe von Bussurel bei Héricourt. — Die deutsche Vertheidigungslinie war eine sehr ausgedehnte und erstreckte sich über sieben Stunden Wegeslänge von Frahier über Echevanne, Chenebier, Chagey, Luze, Héricourt, Bussurel, Bethoncourt, Montbéliard bis nach Delle an der Schweizer Grenze. Ueberall an den wichtigsten Punkten dieser Linie waren auf den Höhen Geschützemplacements aufgeführt, die Berge selbst abschnittweise befestigt und zur energischen Defensive eingerichtet. Um alle diese Punkte nachhaltig zu ver-

Fransecky und Zastrow — in der Gesammtstärke von 56 Bataillonen, 20 Schwadronen und 168 Geschützen, waren hierzu bestimmt und mit Anfang Januar von Paris, zum Theil auch von dem Norden Frankreichs aus in Bewegung gesetzt worden.

Am 12. Januar standen beide Corps auf der Linie Noyers—Nuits—Ravières—Châtillon concentrirt, und diesen Aufmarsch deckte eine Abtheilung von 6 Bataillonen, 2 Schwadronen und 2 Batterien unter Oberst v. Dannenberg bei Montbard. An demselben Tage war der General der Cavallerie, Frhr. v. Manteuffel, in Châtillon-sur-Seine eingetroffen, um den ihm übertragenen Oberbefehl über die Südarmee zu übernehmen, und hatte sich rasch entschlossen, in der Richtung auf Vesoul vorzurücken. Schon am 15. und 16. Januar debouchirten die Spitzen, bis zum 18. die Gros der gebildeten drei Colonnen aus der Côte d'Or bei Selongey, Pranthoy und Longeau. Das II. Armeecorps als rechter Flügel um einen Tagmarsch zurück hatte zur Vorhut die Dannenberg'sche Abtheilung und ließ dagegen die Brigade des Generals v. Kettler — 5 Bataillone, 2 Schwadronen und 2 Batterien — zwischen Seine und Sombernon zurück zur Deckung des weiteren Vormarsches gegen die bei Dijon versammelten ansehnlichen Streitkräfte Garibaldi's, dessen spätere Unthätigkeit man nicht voraussetzen durfte.

Der Marsch durch das Côte d'Or-Gebirge erfolgte, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, nur die Vortruppen namentlich der 14. Division und des II. Armeecorps bestanden leichte Gefechte mit Garibaldianern, Franctireurs und Streifparteien der in der linken Flanke gelegenen Festung Langres, deren Besatzung neuerlichst wesentliche Verstärkungen erhalten hatte. Die strenge Witterung, tiefer Schnee, mitunter spiegelglatte Wege hemmten die Bewegung; aber die Opferwilligkeit, der Eifer, die Energie der Truppen überwanden alle Hindernisse. Oft beförderten Menschenkräfte die Fuhrwerke an Seilen und Ketten die steilen, glatten Abhänge hinauf und hinab, wo die Kräfte der Zugthiere vollständig versagten. Am 19. Januar waren die Hauptkräfte der Armee bei Fontaine Française und Dampierre versammelt, während die Vortruppen die Saône auf der Linie Gray—Scey-sur-Saône erreichten.

Abtheilungen des VII. Corps suchten die Verbindung mit der Cavallerie des Generals v. Werder (badische Brigade, Oberst v. Willisen) in der Richtung auf Luxeuil und St. Loup. Die Armee war bereit, je nach den über die Ereignisse bei Belfort eingehenden Nachrichten in östlicher oder südlicher Richtung vorzugehen. Man erfuhr jedoch, daß General Werder seine Stellung behauptet und Bourbaki in vollem Rückzuge auf Besançon, gefolgt von der Vorhut des XIV. Armeecorps, begriffen sei. Unter diesen Umständen beschloß der Höchstcommandirende mit allen verfügbaren Truppen gegen die Flanke des zurückgehenden Feindes vorzurücken und sich ihm südlich Besançon vorzulegen.

Vom 19. Januar an vollzog daher die Südarmee ihre Rechtsschwenkung und begann den Vormarsch gegen den Doubs mit dem linken Flügel — 14. Division — über Fresnes und St. Marnes gegen Besançon, mit dem Gros des VII. Corps über Marnay gegen Dampierre. Das II. Corps marschirte über Pesmes auf Dôle, um hier und bei Villers-Farlay die Eisenbahnverbindung des Feindes zu unterbrechen. Schon am 21. wurde Dôle besetzt, die Eisenbahn zerstört und dort, wie bei Dampierre, fielen 260 Waggons mit Lebensmitteln und Kriegsvorräthen den Truppen in die Hände. Die Uebergänge über den Doubs fand man unzerstört, die 13. Division passirte den Fluß und besetzte den wichtigen Straßenknoten Quingey, um hier — eben so wie das II. Corps bei Villers-Farlay — die Eisenbahnverbindung Besançon—Lons-le-Saulnier—Lyon zu unterbrechen. Die 14. Division nahm Stellung bei St. Vit; ihre Vortruppen wiesen am 23. in einem Gefechte bei Dannemarie einen feindlichen Vorstoß von Besançon her zurück, wobei die Anwesenheit des XX., später auch des XV. und XVIII. französischen Corps daselbst festgestellt wurde. Schon am 23. Januar war es somit gelungen, sich dem Feinde südlich Besançon unmittelbar vorzulegen.

Das VII. Corps stand mit seinen beiden Divisionen à chéval des Doubs bei St. Vit und Quingey mit Vortruppen gegen Besançon. Das II. Corps war von Mouchard über Vaudrey rückwärts bis Dôle staffelförmig aufgestellt. Das Hauptquartier des Generals v. Manteuffel befand sich im Schlosse La Barre am Doubs. Zur Deckung der rückwärtigen Verbindung und gegen die Festung Auxonne war die Brigade v. Knesebeck (früher von Dannenberg) von Gray auf Dôle echelonirt und überdies die Cavallerie-Brigade des Obersten v. Willisen in Eilmärschen bei Pesmes eingetroffen. Von dem XIV. Armeecorps war den bei Beaume-les-Dames auf das linke Doubsufer übergegangenen Hauptkräften des Feindes nur die 4. Reserve-Division unmittelbar gefolgt und mit ihr operirte General v. Schmeling von St. Jean d'Adam aus, welches er am 25. erreichte, zugleich mit der aus der Gegend von Blamont vorrückenden Abtheilung des Generals v. Debschütz gegen die Straße von Besançon—Pontarlier. Mit den übrigen vier Brigaden seines Corps hatte General v. Werder, sich rechts schiebend, die Gegend von Rioz erreicht und mit seinen Vortruppen die Abtheilungen der 14. Division abgelöst, welche bis dahin die Uebergänge über den Oignon bei Voray—Etuz—Pin besetzt gehalten hatten.

Unbequem blieb für die rückwärtigen Verbindungen der Südarmee die Anwesenheit des Garibaldi'schen Corps in Dijon. Hatte man bisher der schwachen Abtheilung des Generalmajors v. Kettler allein die Sorge überlassen, die Truppen Garibaldi's zu lähmen, so ward es jetzt, wo der unmittelbaren Vereinigung mit dem Werder'schen Corps Nichts mehr im Wege stand, möglich, zur Gewinnung des immerhin wichtigen Punktes Dijon ernstlichere Schritte zu thun. Es wurden hierzu die Brigade Knesebeck, die zwischen Gray und Dôle stand, die badische Brigade Degenfeld und die Cavalleriebrigade Willisen bestimmt. Ueber diese Truppen nebst der Brigade Kettler erhielt General Hann v. Weyhern den Oberbefehl und rückte am 27. von Pesmes auf Dijon ab.

Bis dahin hatte General v. Kettler mit seiner Brigade den Feind beschäftigt. Ein Vorstoß, den er am 21. auf Dijon unternahm, verschaffte ihm die Ueberzeugung, daß das Garibaldi'sche Corps eine Stärke von 25,000 Mann und seine Stellung durch zwanzig schwere Geschütze gedeckt hatte. In diesem Gefechte war General Bossak-Hauke, der die polnische

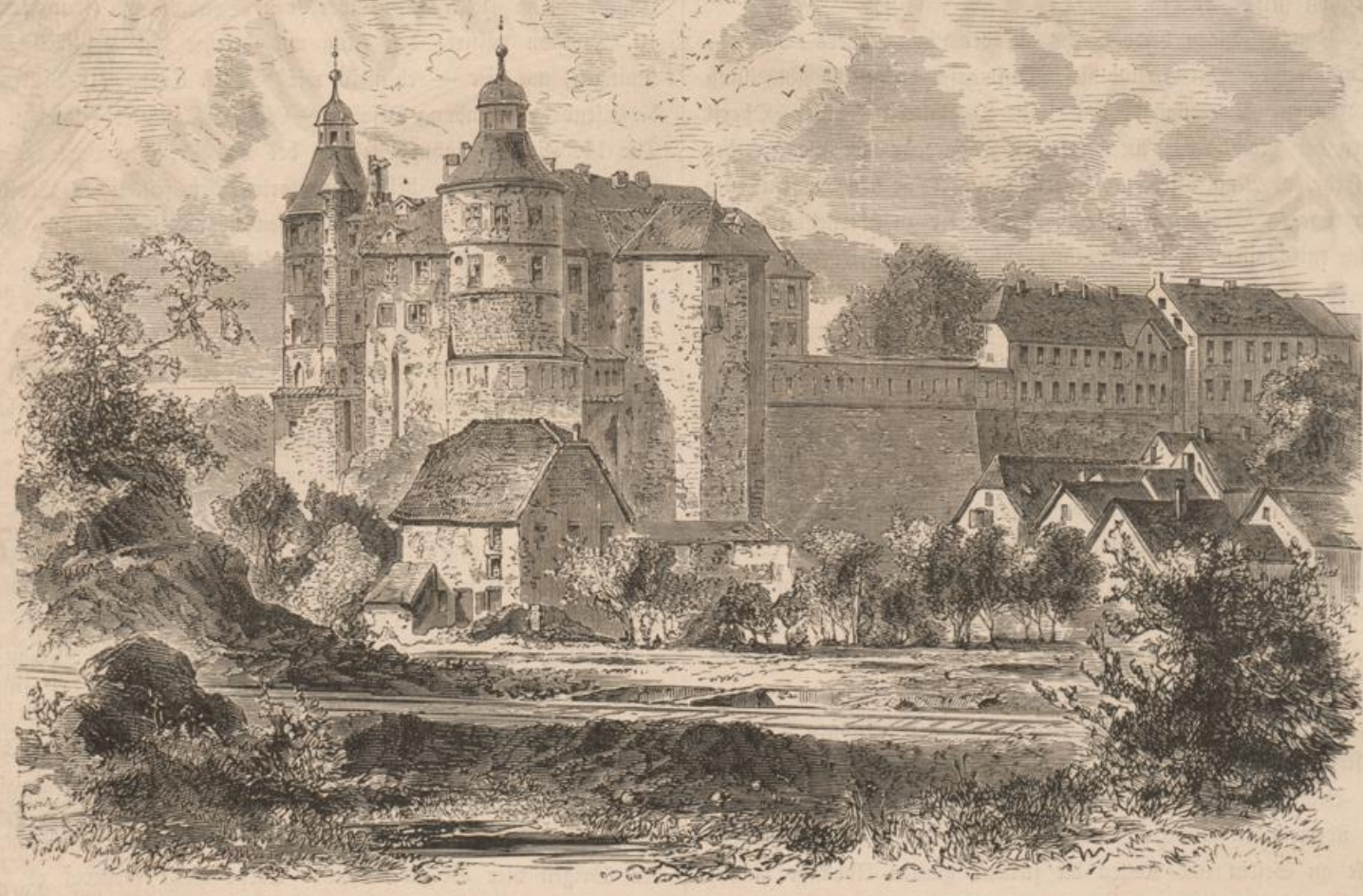
---

theidigen, war eine große Anzahl von Geschützen erforderlich, und da die Corpsartillerie nicht ausreichte, so hatte man nothwendigerweise aus dem Belagerungspark von Belfort die schweren Geschütze in Position bringen müssen. Die Artillerie führte denn auch auf deutscher Seite in der Schlacht das große Wort und schmetterte mit ihren gewaltigen Geschossen ganze Bataillone der angreifenden französischen Heersäulen zu Boden. Im Centrum bei Héricourt, wo Generallieutenant v. Schmeling befehligte, war der größere Theil der Artillerie auf dem Wege nach Luze, auf einer nahe bei Héricourt ansteigenden Terrainwelle, aufgefahren. Ferner hatte man auf dem Berge Les Baragues sieben Festungsgeschütze, 24-Pfünder, aufgestellt, welche die große Straße von Héricourt so wie die Dörfer Byans und Tavey beherrschten. Zwischen Bethoncourt und Montbéliard war nördlich der Ferme De la Grange-Dame eine Batterie schwerer Festungsgeschütze postirt, mit welchen sowohl Montbéliard wie das Thal aufwärts Bethoncourt bis Bussurel bestrichen werden konnte. Auch am dritten Tage der Schlacht wüthete der Geschützkampf auf allen Seiten wieder in ganz betäubender Weise, besonders in der Gegend zwischen Bussurel und Héricourt, war jedoch an diesem Tage von kürzerer Dauer. Bourbaki, der im Ganzen über etwa 100 Geschütze und mehrere Mitrailleu-

senbatterien verfügte, die auf die verschiedenen Angriffspunkte vertheilt waren und oftmals ihren Platz wechselten, ließ gegen Mittag auf die oben erwähnte Stellung wieder ein heftiges Feuer eröffnen, um damit einen nochmaligen Infanterieangriff auf den linken deutschen Flügel einzuleiten, der jedoch unter kräftiger Unterstützung der Batterien ziemlich schnell abgewiesen wurde. Die französische Artillerie, welche sich seit dem 16. auf dem gegenüberliegenden Höhenkamm ordentliche Emplacements hergerichtet hatte, und eine Mitrailleusenbatterie suchten den Rückzug ihrer Infanterie zu decken, jedoch nur mit geringem Erfolg. Mit der Abweisung dieses Angriffs war der dreitägige Kampf auf der Linie des linken Flügels entschieden; eben so bemerkte man bei Héricourt, welches von einer Anzahl französischer Batterien unausgesetzt mit einem wahren Hagel von Granaten bedacht worden war, daß der Feind schon im Laufe des 17. die dieser Position gegenüberstehenden Batterien allmälig verminderte, um sodann am 18. sein Feuer nach und nach ganz einzustellen.

Ansicht von Schloß Montbéliard. — Den Stützpunkt der Vertheidigung auf dem linken Flügel bildete

das feste Schloß zu Montbéliard. Das alte Mömpelgard, an den Flüssen Lisaine oder Luzienne und Allan, war früher der Hauptort einer dem Hause Württemberg unter französischer Oberhoheit gehörigen Grafschaft, die 1793 von den Franzosen in Beschlag genommen und 1801 definitiv an Frankreich abgetreten wurde. Das ehemalige, auf einem hohen Felsen gelegene Residenzschloß diente zuletzt als Gensdarmeriecaserne und Gefängniß. Am 9. November war der von den Franzosen aufgegebene Platz von den Deutschen besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet worden. Während der großen Kämpfe vor Belfort bildeten die Schloßbesatzung zwei Compagnien des Landwehrbataillons Gumbinnen unter dem Major v. Olzewski, die das mit zwei schweren Festungs- und vier Feldgeschützen armirte Schloß tapfer hielten, auch als die Stadt Montbéliard preisgegeben worden war. Am 16. Januar wies die wackere Besatzung eine Aufforderung zur Uebergabe kurz ab und schlug auch einen scharfen Angriff erfolgreich zurück. Am 17. wurde die Stadt von den Franzosen geräumt und von den Deutschen wieder besetzt und damit die Verbindung mit den Vertheidigern des Schlosses von Neuem hergestellt.



Ansicht von Schloss Montbéliard.

Legion bei den Garibaldianern anführte, gefallen. Kettler wiederholte am 23. den Angriff und sein kühnes Vorgehen hatte den Erfolg, daß Garibaldi die ganze Südarmee im Anmarsche gegen sich glaubte und daher nicht wagte, aus Dijon vorzugehen *).

Hätte Garibaldi diese Tage mit aller Kraft benutzt und der Bourbaki'schen Armee die Hülfe gebracht, die sie zu erwarten berechtigt war und die zu leisten in seiner Macht stand, so würden die Bewegungen der deutschen Südarmee um einige Tage verzögert worden sein und Bourbaki hätte Zeit behalten, seinen Rückzug längs der Schweizergrenze gegen Lyon fortzusetzen. Garibaldi blieb jedoch unthätig, räumte, als General Hann von Weyhern anrückte, Dijon am 1. Februar ohne ernsten Widerstand und führte sein Corps mittelst der Eisenbahn nach dem Süden. Um diese Episode abzuschließen, bemerken wir gleich, daß Garibaldi seine Entlassung einreichte, welche von der französischen Regierung angenommen und von ihr General Penhoat zum Chef der Vogesen-Armee ernannt wurde. Dieser löste, nachdem auch Menotti und Ricciotti Garibaldi nebst den meisten garibaldianischen Officieren den Dienst gekündigt hatten, das ganze Freicorps auf. — Zuerst war der italienische Oberst Frappoli Garibaldi's Generalstabschef gewesen. Nachdem sich beide Männer veruneinigt hatten, ersetzte ihn Garibaldi durch den Arzt Bordone, dessen Rang als General Gambetta bestätigte. Später hat jedoch die Nationalversammlung in Bordeaux ihre Zustimmung versagt und erklärt, daß Bordone, der früher dreimal, zuletzt wegen Betrügerei, verurtheilt worden, nicht einmal für würdig erachtet werden könne, als gemeiner Soldat in der französischen Armee zu dienen. Wir erwähnen dieses in der Presse vielfach besprochenen Vorgangs nur zum Beweise, welche Elemente sich in diesem aus Umhertreibern der verschiedensten Nationalitäten gebildeten Freicorps befunden haben.

Kehren wir nun zur Südarmee zurück, wobei wir jedoch gleich bemerken, daß von dem am 28. Januar zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Minister des Aeußern, Jules Favre, in Versailles geschlossenen dreiwöchentlichen Waffenstillstande die Festung Belfort und die Bourbakische Armee ausdrücklich ausgeschlossen waren.

General Bourbaki hätte bei Besançon eine Schlacht wagen müssen, um sich den geraden Weg nach Lyon zu öffnen. Bei der Beschaffenheit seiner Truppen erwartete er davon keinen Erfolg, machte in Verzweiflung darüber einen Selbstmordversuch und blieb verwundet in Besançon zurück. An seiner Stelle erhielt General Clinchant den Heerbefehl, der von Besançon den Marsch in östlicher Richtung auf Pontarlier und Champagnole antrat. Alle seit dem 24. Januar fortgesetzt unternommenen Recognoscirungen des VII. und II. preußischen Armeecorps hatten diese Richtung der feindlichen Streitkräfte außer Zweifel gestellt.

Das Werder'sche Corps, nunmehr ganz zur Hauptarmee herangezogen, hatte am 27. Januar die Gegend von Marnay erreicht und das VII. Corps in dessen Stellungen an beiden Doubsufern abgelöst. Auf diesem Marsche war auch nur eine im Abzuge begriffene feindliche Division angetroffen worden.

Sobald General von Manteuffel die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Feind ganz auf das linke Doubsufer übergetreten sei und längs der Schweizergrenze abmarschire, traf er Anstalten, um ihm auf den Leib zu gehen und ihn zur Schlacht oder zum Uebertritt nach der Schweiz zu zwingen. Das II. Corps erhielt demgemäß Befehl, rechts ab über Arbois und Poligny auf Champagnole zu marschiren, um sich dort und im Gebirge selbst, bei Les Planches, dem Feinde vorzulegen und die letzten Rückzugsstraßen nach dem Süden zu sperren. Am 28. wurde Champagnole erreicht, ein französischer Zug mit 50 Wagen weggenommen und dadurch in Erfahrung gebracht, daß nur etwa 8000 Mann auf Lons-le-Saulnier durchpassirt, also entkommen wären.

Schließen wir hier, um erst im folgenden Kapitel die Bourbaki'sche Armee nach somit erfolgter Umzingelung auf ihre letzten Kampffelder und über die Schweizergrenze zu begleiten.

*) In diesem Gefechte am 23. ging eine Bataillonsfahne des 61. Regiments, die einzige deutsche Fahne, welche im ganzen Laufe des Krieges auf einem Schlachtfelde zurückblieb, verloren. Sie wurde vom Feinde unter einem Haufen von Leichen gefunden und später von Ricciotti Garibaldi zurückgeschickt, da er edelmüthig gestand, daß sie nicht mit fechtender Hand genommen worden war.

[Einundzwanzigstes Kapitel: Pontarlier — Belfort.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.